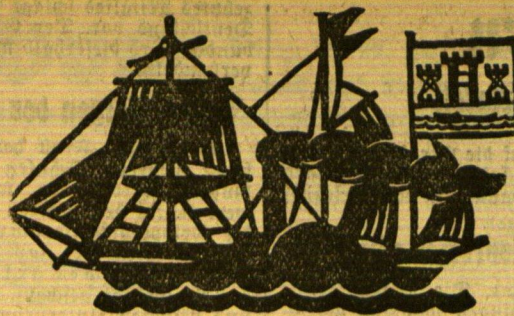


Er scheint täglich nachmittags 2 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: für Abholer 4,50 Litras, mit Zustellung 5.— Litras. Bei den Postanstellungen: im Memelgebiet und im übrigen Litauen 5,30 Litras monatlich, 15,30 Litras vierteljährlich. In Deutschland 2,42 Mark, mit Zustellung 2,78 Mark monatlich. Für durch Streifen, nicht gefaltete Briefe, Besuche usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsbetrags nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unbenutzter eingekaufter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Geschäftsleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabends. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 7 1/2 Uhr morgens bis 6 1/2 Uhr abends; Sonnabends 6 Uhr abends. Fernsprechnummern 4544, 4545, 4546; nach 6 Uhr abends: Geschäftsleitung 4544, Hausmeister 4545, Verlag 4546. Drahtanschrift: Dampfboovrlag.



Anzeigen kosten für den Raum der 11. Spalte im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Litras, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzverträgen 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einrückung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Kontraktfall, bei Einrückung des Rechnungsbetrags auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. G e r i c h t s a n d u. E r f ü l l u n g s o r t i s t M e m e l. Anzeigenannahme: für keine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsangelegenheiten mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens

Nummer 24

Memel, Freitag, den 29. Januar 1937

89. Jahrgang

Danzig-Bericht des polnischen Außenministers

„Schwierigkeiten in Zukunft ausgeschaltet“

Dreier-Ausschuss empfiehlt dem Völkerbundrat Erneuerung eines neuen Kommissars

Genf, 28. Januar. (Eita). Der Völkerbundrat hat in öffentlicher Sitzung von dem Bericht des polnischen Außenministers Bede über die Danziger Angelegenheiten Kenntnis genommen und dem Bericht des englischen Außenministers Eden über die Neuregelung in Danzig zugestimmt. In seinem Bericht geht Bede von dem Auftrag aus, den ihm der Völkerbundrat mit seiner Entschließung vom 5. Oktober 1936 erteilt hat. Diesen Beschluss habe der Rat infolge der Schwierigkeiten gefasst, die in Danzig in den Beziehungen zwischen dem Senat der Freien Stadt und dem Oberkommissar ausgebrochen sind. Die polnische Regierung sei aufgefordert worden, zu versuchen, mit geeigneten Mitteln der anormalen Lage ein Ende zu bereiten, um in Danzig eine Entspannung herbeizuführen. In den Verhandlungen mit dem Danziger Senat hat die polnische Regierung die Notwendigkeit unterstrichen, daß das Statut der Freien Stadt Danzig, einschließlich der Machtbefugnisse des Oberkommissars, geändert werde. Er hat dabei feststellen können, daß der Senat die gleiche Haltung einnahm. Insbesondere sei die polnische Regierung in der Lage, dem Rat die Erklärung vorzulegen, die der Senat der Freien Stadt hier über seine Haltung gegenüber dem Oberkommissar abgegeben habe. Der Danziger Senat habe erklärt, daß die Freie Stadt ihre Beziehungen zu dem Oberkommissar auf die augenblicklich in Kraft befindliche Rechtsregelung begründe. Diese Erklärung des Danziger Senats sowie die Zusicherung, die den polnischen Unterhändlern im Laufe der Besprechungen von den Danziger Vertretern abgegeben worden seien, ließen die polnische Regierung hoffen, daß die entstandenen Schwierigkeiten in Zukunft ausgeschaltet sein werden.

Die polnische Regierung glaube, ihre Mission durch Vorlage einer Entschließung erfüllt zu haben, die ihr unter den gegenwärtigen Umständen vernünftig erscheint und die sich ihrer Ansicht nach als wirksam erweisen wird.

Der Bericht, den Eden im Namen des Dreier-Ausschusses erstattete, gibt einen Überblick auf die Entwicklung der letzten Monate und empfiehlt den polnischen Bericht zur Kenntnis zu nehmen. In seinem zweiten Teil beschäftigt sich der Bericht mit den Grundlagen des Statuts der Freien Stadt Danzig und den Beziehungen zwischen dem Völkerbund und Danzig, wie sie sich im Laufe der Jahre ergeben haben. Es heißt dann weiter, daß der Ausschuss dem Rat die Annahme des gegenwärtigen Berichtes, wenn auch mit schweren Bedenken, und die Ernennung eines neuen Kommissars empfehle.

In dem Bericht, welchen er im Namen des Dreierkomitees erstattete, wird festgestellt, daß nach der Ansicht des Komitees der Völkerbundkommissar in Danzig auch in Zukunft das Recht haben wird, Informationen vom Senat zu verlangen; der Senat ist verpflichtet, diese Informationen zu geben. Der Kommissar wird auch weiterhin das Recht haben, sich an den Völkerbundrat zu wenden, wenn er das für notwendig hält, und zu verlangen, daß dieser Fragen der Verfassung von Danzig in seine Tagesordnung aufnimmt, über die er den Rat informieren wird. Der Völkerbundkommissar Vester habe aber selbst den Wunsch geäußert, und die Kommission sei mit diesem Wunsch einverstanden, daß diese Aufgabe in Zukunft das Dreierkomitee und nicht der Völkerbundkommissar durchzuführen soll. Das Dreierkomitee schlägt dem Rat die Annahme des Berichtes vor.

Die vom Rat angenommene Entschließung besteht in der Kenntnisnahme des polnischen und der Annahme des englischen Berichtes.

Genf, 28. Januar. (Eita). In der gestern nachmittags stattgefundenen Sitzung des Völkerbundrates dankte Eden in seinem Bericht über die Danziger Frage der polnischen Regierung für die ergriffenen Maßnahmen. Weiter erklärte Eden, daß die Beziehungen zwischen Danzig und dem Völkerbundkommissar soviel wert sein werden, wie der Geist, der sie befehle. Dann ergriff der Präsident des Danziger Senats, G r e s e r, das Wort und lobte die Loyalität,

mit der Polen die Verhandlungen geführt habe. Er fügte hinzu, daß das neue Abkommen viel zu der Sicherung des Friedens in Europa beitragen werde. Der Rat stimmte dem Bericht von Eden zu und beschloß, das Dreierkomitee zu beauftragen, auch weiterhin die Lage in Danzig zu beobachten.

Admiral de Graef-Holland vorgeschlagen

Genf, 28. Januar. (Eita). In der gestern abend stattgefundenen geheimen Sitzung des Völkerbundrates erklärte Außenminister Eden als Bericht-

Unterhausausprache über:

Die Aufrüstung Großbritanniens

Der Verteidigungsminister antwortet der Kritik - Bis Ende März 100 Flugzeuggeschwader

London, 28. Januar. (Eita). Im englischen Unterhaus fand am Mittwoch eine ausgedehnte Aussprache über Aufrüstung und Luftverteidigung Großbritanniens statt.

Einleitend gab der konservative Abgeordnete Simmonds seiner Besorgnis über den Stand der englischen Luftverteidigung Ausdruck. Er betonte, daß das Aufrüstungsprogramm nicht schnell genug durchgeführt werde und daß dabei auch die Rüstungs-Mindestgrenzen, die sich die Regierung gezogen habe, nicht erreicht worden seien. Auch an dem Aufbau der englischen Luftindustrie übte der Abgeordnete Kritik; er wurde in seinen Ausführungen von Balfour, ebenfalls einem Konservativen, unterstützt, der besonders eine Auffklärung der Bevölkerung über die Notwendigkeit der Luftverteidigung und der Aufrüstung wünschte. Der Abgeordnete der Arbeiterpartei, Montague, richtete scharfe Angriffe gegen das Kabinett wegen der angeblichen Vernachlässigung des Rüstungsstandes im Mittelmeer.

Auf den Redner der Opposition folgte der Verteidigungsminister Sir Thomas Inskip. Er erklärte u. a.: Die Regierung sorge erstens für die Schaffung einer großen Reserve für die Luftwaffe und zweitens für eine Vergrößerung der Luftstreit-

kräfte über die Danziger Fragen, das Dreierkomitee habe beschlossen, Admiral de Graef-Holland als Kandidat für den Posten des Völkerbundkommissars in Danzig vorzuschlagen. Er hoffe, daß Graef dieses Amt annehmen werde. Eben schlug vor, daß der Völkerbundrat den Vorsitzenden des Rates zusammen mit den Mitgliedern des Dreierkomitees und dem Vertreter Polens beauftrage, einen Völkerbundkommissar zu bestimmen, wenn Graef nicht annehmen sollte. Der Vorschlag von Eden wurde vom Rat angenommen.

Urteil gegen 29 Kommunisten in Danzig

Danzig, 28. Januar. (Eita). Das Schnellgericht in Danzig verurteilte am Mittwoch nach einer Verhandlung 29 Kommunisten „wegen staatsfeindlicher Umtriebe“ in Danzig zu hohen Freiheitsstrafen. Die Führer Rykowski und v. Wjshcki erhielten Zuchthausstrafen von 5 und 3 Jahren.

verlangte, daß jeder 18 Jahre alte junge Mann einen Flugkursus durchmache. Auch er bedauerte, daß die Fabriken, welche Flugzeuge herstellen, die Aufträge nicht schnell genug ausführen.

Die britische Admiralität berichtet von „fünf Fällen“

London, 28. Januar. (Eita). Nach einer Mitteilung des parlamentarischen Sekretärs der Admiralität im Unterhaus sind seit dem 1. Januar 1936 auf den freizeitheligen Werften in England fünf Fälle von Beschädigung oder versuchter Beschädigung britischer Schiffe zu verzeichnen gewesen. Der Vertreter der Admiralität fügte hinzu, daß der angerichtete Schaden zwar nicht groß gewesen sei, was aber kein Maßstab für den Ernst etwaiger Folgen sein könne. Es sei wohl lediglich dem Sicherheitsdienst auf den Staatswerften zu verdanken, daß nur geringe Schwierigkeiten entstanden seien.

Einkommensteuer in England um 25 Prozent erhöht?

London, 28. Januar. (Eita). Der frühere englische Schatzkanzler Sir Robert Sorne, einer der führenden britischen Finanzmänner, kündigte am Mittwoch die voraussichtliche Erhöhung der englischen Einkommensteuer auf 5 Schilling je Pfund Sterling (also 25 Prozent) an. Diese Erhöhung sei angesichts der britischen Aufrüstung notwendig. Außerdem werde aber eine sehr beträchtliche Umkehr erforderlich sein.

Regentschaftsvorlage im Unterhaus

London, 28. Januar. (Eita). Ministerpräsident Baldwin brachte am Mittwoch im Unterhaus die Regentschaftsvorlage ein, die u. a. Vorkehrungen für die Einsetzung einer Regentschaft im Falle der Erkrankung des Herrschers enthält. Die Vorlage wurde in erster Lesung angenommen.

Der „Evening Standard“ glaubt zu wissen, daß die Vorlage die Königin als Regentin bezeichnet. Im Falle einer Verwailung des Thrones und der Thronbestellung eines minderjährigen Kindes würde die Königin mit dem Titel einer Regentin die Funktionen des Herrschers für die Zeit der Minderjährigkeit ausüben.

Pariser Arbeiter

kontrollieren italienische Transporte

Rom, 28. Januar. (Eita). Eine Weigerung der französischen Arbeiter, die am Dienstag zur internationalen Ausstellung in der französischen Hauptstadt angekommenen italienischen Transporte auszuladen, wird in der gesamten italienischen Presse mit lebhafter Mißbilligung aufgenommen.

Fast eine Million Menschen obdachlos

Mississippi-Tal wird geräumt

Auf Befehl des Kriegsministers - Die Dämme werden nicht halten?

Washington, 28. Januar. (Eita). Kriegsminister Woodrig hat die sofortige Inangriffnahme aller Vorbereitungen für die umgehende Räumung des vom Hochwasser bedrohten Mississippi-Gebietes angeordnet. Diese Vorbereitungen sollen bis zum Freitag abend beendet sein, doch soll die eigentliche Räumung noch nicht unmittelbar beginnen. Sofern nicht unvorhergesehene Ereignisse eintreten, glaubt man nämlich, mit der Räumung der bevölkerten Gebiete in den Niederungen auszukommen. Für mehrere Städte am Mississippi, die etwas höher gelegen sind, besteht jedenfalls einstweilen keine Hochwassergefahr.

Die Vorbereitungen zur Räumung erstrecken sich auf ein Gebiet von 75 Kilometer Ufer an beiden Seiten des Stromes. Mehrere kommandierende Generale verließen am Mittwoch Washington, um in Jackson (Missouri) ein Räumungshauptquartier aufzuschlagen. Von der Räumungsbereitschaft werden mindestens 500 000 Personen betroffen.

Die von Kriegsminister Woodrig getroffenen Anordnungen wurden durch Entschlüssen von Armeingenieuren, in denen die auf beiden Seiten des Mississippi unter Aufwand von einer Milliarde Dollar errichteten Dämme als unmittelbar bedroht bezeichnet wurden. Es steht zu befürchten, daß diese Dämme den von den Nebenflüssen kommenden reichenden Hochwassern nicht standhalten.

Für die Räumungsarbeiten sind nicht nur reguläre Truppen mobilisiert, sondern auch Angehörige des Freiwilligen Arbeitsdienstes und Mitglieder des Roten Kreuzes bereitgestellt worden. 35 000 Lastkraftwagen und Hunderte von Personen- und Güterzügen wurden vom Armeekommando requiriert. Die mit aller Beschleunigung vorbereitete Räumung des 160 Kilometer breiten und 1800 Kilometer langen Tales des „Vaters der Flüsse“, in dem die fruchtbarsten Baumwollpflanzungen der Welt und zahlreiche blühende Städte und Dörfer liegen, stellt die größte Postkammermaßnahme seit dem Weltkrieg in den Vereinigten Staaten dar.

900 000 Obdachlose

Newyork, 28. Januar. (Eita). Die Zahl der Obdachlosen in den Uberschwemmungsgebieten der 11 Staaten des mittleren Westens betrug am Mittwoch abend über 900 000. Die Höhe des Schadens wird weit über 400 Millionen Dollar geschätzt. Die Zahl der Toten steigt ständig. Der Leiter des Gesundheitsamtes in Louisville (Kentucky) gab bekannt, daß allein im Hochwassergebiet von Louisville über 900 Tote zu beklagen sind.

Die Hilfsmaßnahmen für die Opfer der Flut wurden am Mittwoch durch schönes Wetter begünstigt. Hingzu kam, daß in einigen Gegenden am

Dhjo das Hochwasser ein wenig fiel. Die Aufräumungsarbeiten dürften allerdings noch Abzug des Wassers mehrere Monate dauern.

Am Unterlauf des Mississippi wird der höchste Stand des Hochwassers erst in vier Tagen erwartet.

Roosevelts soziales Sicherheitsgesetz rechtsgültig

Boston, 28. Januar. (Eita). Das Bundesgericht entschied, daß das soziale Sicherheitsgesetz, das eine Steuererhebung für die Altersversicherung vorsieht und auf Grund von Roosevelts New-Deal-Programm vom Kongress angenommen wurde, verfassungsmäßig ist. Dasselbe Gericht bestätigte erst kürzlich, daß auch die damit aufammenhängende Arbeitslosen-Ver sicherungssteuer rechtsgültig ist. Beide Entscheidungen erfolgten auf Grund von privaten Aufschutungsfragen eines Aktionärs, der die Steuerzahlungen seiner Gesellschaft für oben genannte Zwecke beanstandete.

Streit in der U.S.A. Autoindustrie im Abflauen

Newyork, 28. Januar. (Eita). Der Streit in den amerikanischen Kraftwagenfabriken scheint nach den letzten hier eingetrossenen Berichten im Abflauen begriffen zu sein. In den 10 Chevrolet-Fabriken in den Staaten Michigan und Indiana nahmen 40 000 Arbeiter am Mittwoch ihre Arbeit wieder auf, weitere 20 000 werden am Donnerstag morgen wieder eingestellt werden. Auch 5000 Arbeiter der Fisherbody-Werke werden Donnerstag morgen wieder mit der Arbeit beginnen. Bis auf die Cadillac-Fabrik in Detroit, wo 1000 Mann streiken und die Arbeitswilligen am Betreten der Fabrik verhindert sind, kam es zu keinen neuen Unruhen oder Streiks.

Am 4. Februar in Bern

Entscheidung über strittige Fälle der Staatsangehörigkeit

h. Knaus, 28. Januar.

Die Verhandlungen über eine Anzahl strittiger Staatsangehörigkeitsfragen, über die in der Ständigen Gemischten deutsch-litauischen Kommission keine Einigung erzielt wurde, finden am 4. Februar vor dem im deutsch-litauischen Abkommen vorgesehenen internationalen Schiedsrichter in Bern statt. Zum Schiedsrichter hat der Schweizer Bundespräsident den Präsidenten des Obersten Kantonalen Gerichts in Pärce ernannt. Litauen wird bei diesen Verhandlungen vom Pariser Advokaten und Professor an der Sorbonne Universität Mandelstamm vertreten sein. Professor Mandelstamm hat für Litauen in Fragen der internationalen Instanzen, so auch vor dem Haager Schiedsgerichtshof, als Sachverständiger gewirkt, so z. B. auch im litauisch-polnischen Verlehrsvertrag und in der Meeresfrage. In Bern sollen auch die Fälle Dr. Schreiber und Dr. Häwert zur Entscheidung kommen.

Mindestlöhne

von 3 und 4 Lit um 10 bis 15 Proz. erhöht

h. Knaus, 28. Januar. Am Mittwoch fand im Innenministerium eine zwischenamtliche Beratung über die Frage einer Neuregelung der Arbeitslöhne statt. Die Belegschaften zahlreicher Unternehmen haben sich an die Arbeitskammer gewandt mit dem Ersuchen, die Mindestarbeitslöhne im Zusammenhang mit dem Ansteigen der Preise für landwirtschaftliche Produkte zu erhöhen. An diesen Beratungen nahmen der Arbeitsinspektor, der Vorsitzende der Industrie- und Handelskammer und der Vorsitzende der Arbeitskammer teil. Es wurde u. a. beschlossen, die Mindestlöhne, die bisher für Frauen 3 Lit und für Männer 4 Lit je Tag betragen, um 10 bis 15 Prozent zu erhöhen. Die Beratungen werden am Freitag fortgesetzt werden.

Knaus, 28. Januar. (Eita.) Die Gummifabrik „Antaras“ hat infolge der Steigerung der Lebensmittelpreise die Entlohnung ihrer Arbeiter erhöht und zwar um zehn Prozent. Männer erhalten jetzt 4.40 und Frauen 3.80 Lit für den achtstündigen Arbeitstag. Die Löhne der Spezialisten sind um fünf bis fünfzehn Cent je Stunde erhöht worden. Die Fabrik beschäftigt jetzt etwa 700 Arbeiter.

Sitzung des Seims am 3. Februar

h. Knaus, 28. Januar. Die Eröffnung der zweiten Sitzungsperiode des Seims ist am Mittwoch, den 3. Februar, 10 Uhr vormittags, festgesetzt. Die Versammlung wird vom Stellvertreter des Ministerpräsidenten, dem Verkehrsminister Stanislaus, eröffnet werden, da es noch nicht feststeht, ob der Ministerpräsident von seinem Kurorturlaub im Auslande zu dieser Zeit zurückgekehrt sein wird. Die erste Arbeitssitzung findet dann am Freitag, dem 5. Februar, statt.

Prozesse gegen Kommunisten

h. Knaus, 28. Januar. Die Appellationskammer hat für den 1. März eine ganze Reihe politischer Prozesse anberaumt. Zum größten Teil handelt es sich um Verfahren gegen Kommunisten, die wegen staatsfeindlicher Betätigung bzw. Verbreitung kommunistischer Schriften angeklagt sind.

Um die Sabbatrube

h. Knaus, 28. Januar. Seit längerer Zeit wird von jüdisch-orthodoxen Kreisen eine starke Propaganda für Einhaltung der Sabbatrube entfaltet. Dieser Tage wurde dem Arbeitsinspektor aus diesen Kreisen ein Gesuch um Verbot der Arbeit in jüdischen Unternehmen am Sabbat eingereicht. Dieses Gesuch wurde jedoch abgelehnt mit der Begründung, daß dieses Gesuch nicht mit den geltenden Gesetzen vereinbar ist.

Verbot der Beschäftigung ländlicher Arbeiter in den Städten

h. Knaus, 28. Januar. Die Landwirtschaftskammer beschäftigt sich seit längerer Zeit mit der Frage der Landarbeiter. Es wurde u. a. beschlossen, in diesem Jahr rechtzeitig Maßnahmen zu treffen, um einer Auswanderung der Landarbeiter während der Arbeitszeit ins Ausland vorzubeugen. Bekanntlich hat sich im vergangenen Jahr in der Endzeit in Litauen ein fühlbarer Mangel an Landarbeitern bemerkbar gemacht. In diesem Jahr wird es verboten sein, ländliche Arbeiter in den Städten zu Bauarbeiten bzw. anderen Arbeiten heranzuziehen.

Eishockeyspiele Kaunas-Königsberg

h. Knaus, 28. Januar. Am 6. und 7. Februar sollen in Kaunas zwei Eishockeyspiele zwischen Mannschaften von Königsberg und Kaunas stattfinden. Nach diesen Wettspielen wird sich die Kauener Stadtemannschaft nach Deutschland begeben, um zwei Wettspiele in Königsberg und Mästenburg auszutragen.

Der Ueberfall auf Segall vor Gericht

Vor einigen Wochen wurde in der Wilnastraße in Kaunas der Kaufmann Segall auf dem Rückweg von seinem Geschäft überfallen. Inzwischen hat die Kriminalpolizei vier der an dem Ueberfall Beteiligten festgenommen. Die Untersuchung ist jetzt beendet und die Anklage dem Staatsanwalt des Bezirksgerichts übergeben worden.

Deutsche Firma erneuert Eisenbahnbrücke bei Riga

Riga, 28. Januar (Eita.) Das lettlandische Verkehrsdepartement hat mit einer deutschen Firma einen Vertrag über die Erneuerung der alten Eisenbahnbrücke bei Riga unterzeichnet. Die Arbeiten werden etwa 1,5 Millionen Lit kosten. Man nimmt an, daß die Arbeiten, die im Frühjahr sofort nach Ausgange des Stromes begonnen werden sollen, bis zum 1. November beendet sein werden.

... die Leiche fiel auf die Straße

Riga, 28. Januar. (Eita.) In einer Vorstadt von Riga fuhr ein Straßenbahnwagen auf einen Begräbniszug. Der Wagen, auf dem sich der Sarg befand, wurde zertrümmert, ebenso wurde der Sarg

zertrümmert, die Leiche fiel auf die Straße. In dem nächsten Sarggeschäft wurde sofort ein neuer Sarg gekauft, in dem der Tote dann auf den Friedhof gebracht wurde.

Danzig erbittet Eisbrecher-Hilfe

Reval, 28. Januar. (Eita.) Die Hafenverwaltungen von Danzig und Gdingen wandten sich an die estländische Schiffsverkehrsverwaltung mit der Bitte, ihnen einen größeren Eisbrecher zu vermieten. Weil der Verkehrsminister verweist, ist diese Frage noch nicht entschieden worden. Es ist vorgesehen, den Eisbrecher „Tasuja“ zu vermieten, welcher den Forderungen entspricht.

Die Kommission für die Rohstoffverteilung

Warschau, 28. Januar. (Eita.) Die halbamtliche Agentur „Istra“ teilt die Zusammenfassung der Kommission für die Verteilung der Rohstoffe mit. Ihr sollen Vertreter von fünfzehn Staaten angehören, nämlich von England, den Vereinigten Staaten, der Sowjetunion, Japan, der Schweiz, der Tschechoslowakei, Belgien, Holland, Schweden, Portugal, Polen, Südafrika, Brasilien und Mexiko. Als sechs-

Seit drei Tagen regnet es

Schlechtwetter stoppt Spanien-Krieg

Nationaltruppen bereiten neue Angriffe vor - Nebel hilft roten Ueberläufern

Avila, 28. Januar. (Eita.) Wie „Havas“ meldet, sind über die Madrider Front in diesen Tagen wahre Wolkenbrüche niedergegangen; schon den dritten Tag regnet es ohne Aufhören. Die Flüsse sind stark angefüllt. Wegen des Regens haben die Kriegshandlungen fast ganz aufgehört. Die nationalistischen Truppenteile besetzen ihre Stellungen und bereiten sich zu neuen Angriffen vor.

Salamanca, 28. Januar. (Eita.) Der Heeresbericht des Obersten Befehlshabers in Salamanca vom Mittwoch teilt mit, daß ungewöhnlich heftige Stürme und Regengüsse auch weiterhin die Geschicklichkeit an den Fronten fast vollständig lähmten. Durch Nebel gestört, seien wiederum zahlreiche Mitglieder der roten Miliz zu den nationalen Truppen übergelaufen.

Ergänzende Nachrichten besagen, daß besonders in Südpalmen fortgesetzt Wolkenbrüche niedergehen. Die Flüsse sind stark angeschwollen, die Landstrassen unpassierbar. Auf den Feldern steht das Wasser vielfach einen halben Meter hoch. Trotz dieser ungewöhnlichen Wetterverhältnisse konnten die nationalen Truppen im Frontabschnitt Aranjuez ihre Stellungen verbessern und verschiedene strategisch wichtige Punkte besetzen.

Salamanca, 28. Januar. (Eita.) Den Berichten nationaler Rundfunksender zufolge haben die nordöstlich von Malaga operierenden Truppen der nationalen Südmiliz trotz starker Regengüsse ihren Vormarsch weiter fortsetzen können. Die bedeutende Ortschaft Jatar wurde fast völlig umzingelt. Die nationalen Streitkräfte sind somit nur noch etwa 25 Kilometer von der Meeresküste an der Obergrenze der Provinz Malaga entfernt.

Madrider Notschrei nach Lebensmitteln

Salamanca, 28. Januar. (Eita.) Die Madrider Presse beschäftigt sich eingehend mit der immer schwieriger werdenden Lebensmittelversorgung Madrids. Früher habe Madrid, um sich gegen die ankommenden Nationalisten behaupten zu können, nach Waffen und Munition verlangt. Heute fordere es Lebensmittel, ohne die die Lage völlig unhaltbar werde. Die Not erwarteten, daß der bedrängten Stadt Hilfe geleistet werde, da sich in Madrid Sieg oder Niederlage der Roten entscheide. Eine andere Zeitung schreibt, daß die Stimmung der Bevölkerung des Hinterlandes nicht jene Begeisterung zeige, die notwendig sei, um den

Belgische Regierungskrise gelöst?

Der sozialistische Gesundheitsminister zurückgetreten

Brüssel, 28. Januar. (Eita.) Der Generatrat der Sozialdemokratischen Partei Belgiens hat sich am Mittwoch nachmittag in einer außerordentlichen Sitzung mit dem Austritt des Gesundheitsministers und Sozialistenführers aus der Regierung beschäftigt, der bereits vom Kabinettsrat am Dienstag erörtert worden war. Der Generatrat hat sich nach dreistündigen Besprechungen für den Rücktritt entschieden, im übrigen aber einstimmig der Ansicht Ausdruck gegeben, die Drei-Parteien-Regierung auch weiterhin zu unterstützen.

Mit dieser Entscheidung dürfte die Gefahr einer Regierungskrise in Belgien (wegen des Falles Vorgrabe) zunächst als beseitigt angesehen werden, sofern sich nicht bei der Ernennung des Nachfolgers des Gesundheitsministers Schwierigkeiten ergeben. In politischen Kreisen glaubt man, daß die Wahl des Ministerpräsidenten auf den sozialdemokratischen Abgeordneten Vanlers fallen werde. Eine Entscheidung hierüber wird jedoch erst morgen nach dem Kabinettsrat erfolgen können.

Der Sandschat-Bericht

Genf, 28. Januar. (Eita.) Der Völkerbundrat hat am Schluß seiner Sitzung den Bericht des schwedischen Außenministers Sandler über die Schaffung eines autonomen Gebietes Antiochien-Alexandrette im Rahmen des syrischen Staates unverändert angenommen. In dem Bericht wird u. a. fest-

gehalten, daß die Türkei einen Vertreter von Deutschland vor. Der Generalsekretär des Völkerbundes wird diesbezüglich mit der deutschen Regierung verhandeln.

Ernte Folgen der Kältewelle in Polen

Der strenge Frost hat in Warschau zur Schließung mehrerer Schulen geführt. Auf dem Lande mühten bereits die meisten Schulen geschlossen werden. Zu dem starken Frost kommt in Warschau die Grippeepidemie hinzu. Die Zahl der Grippekranken wird hier zur Zeit auf 120.000, also auf rund 10 v. H. der gesamten Bevölkerung der Hauptstadt geschätzt. In den staatlichen Büros und privaten Unternehmungen sind durchschnittlich 30 Prozent aller Angestellten und Beamten krank. Aus Ostpolen wird gemeldet, daß Wölfe und Wildschweine in immer größerer Zahl in die Nähe der menschlichen Behausungen kommen. In der Nähe von Stanislaus in Ostgalizien wurde in der letzten Nacht ein Bauernfuhrwerk von einem Rudel Wölfe angefallen. Der Fahrer und die beiden Pferde wurden von den Bestien zerrissen.

Nicht von der „Eita“

Wir stellen fest, daß die in der gestrigen Ausgabe unserer Zeitung unter der Überschrift „Tschaischewskis Adjutant verhaftet“ veröffentlichten Meldungen nicht von der „Eita“ stammen.

Keine Hilfe des Völkerbundes für die Gefandtschafts-Flüchtlinge

Genf, 28. Januar. (Eita.) Der Völkerbundrat hat seine 96. Sitzung am Mittwoch abends mit einer neuen Aussprache über das Schicksal der Madrider Gefandtschafts-Flüchtlinge abgeschlossen, die abermals ergebnislos verlief.

Der Völkerbundrat berichtete über seine Besprechungen mit dem Vertreter Chiles und dem Außenminister der Valencia-Regierung, die beide an ihren früher vertretenen Standpunkten festhielten. Da Del Bayo dem Vertreter Chiles das Recht bestreitet, im Namen des Madrider diplomatischen Korps zu verhandeln, konnte der Rat lediglich den frommen Wunsch aussprechen, daß direkte Verhandlungen alsbald die Frage des Abtransportes der Flüchtlinge aus der chilenischen Botschaft in Madrid zur beiderseitigen Zufriedenheit regeln werden.

Der Vertreter Boliviens betonte, wie schon früher, daß die Asylgewährung für die südamerikanischen Staaten eine Frage der Ehre sei.

Wie man hört, werden die Verhandlungen zwischen Chile und der Valencia-Regierung demnächst in London aufgenommen werden.

Wieder 95 Rot-Morde

Salamanca, 28. Januar. (Eita.) Ein zu den nationalen Truppen übergelassenes Mitglied der Roten berichtete, daß in der katalanischen Ortschaft Cervera vor kurzem ein Geisler und 94 katholische Studenten von den Roten erschossen worden seien, weil sie sich weigerten, Gotteslästerungen anzupreisen.

Neue Bluttaten auf dem Geiselschiff „Uruguay“

Paris, 28. Januar. (Eita.) Nach Nachrichten aus Barcelona wurden dort von den Geiseln, die auf dem Schiff „Uruguay“ festgehalten werden, wieder 40 ermordet, und zwar durch Anarchisten. Die örtlichen Behörden wollten sich diesem Mord widersetzen.

Der Völkerbundrat hat seine 96. Sitzung am Mittwoch abends mit einer neuen Aussprache über das Schicksal der Madrider Gefandtschafts-Flüchtlinge abgeschlossen, die abermals ergebnislos verlief.

Der Völkerbundrat berichtete über seine Besprechungen mit dem Vertreter Chiles und dem Außenminister der Valencia-Regierung, die beide an ihren früher vertretenen Standpunkten festhielten.

Da Del Bayo dem Vertreter Chiles das Recht bestreitet, im Namen des Madrider diplomatischen Korps zu verhandeln, konnte der Rat lediglich den frommen Wunsch aussprechen, daß direkte Verhandlungen alsbald die Frage des Abtransportes der Flüchtlinge aus der chilenischen Botschaft in Madrid zur beiderseitigen Zufriedenheit regeln werden.

Der Vertreter Boliviens betonte, wie schon früher, daß die Asylgewährung für die südamerikanischen Staaten eine Frage der Ehre sei.

Wie man hört, werden die Verhandlungen zwischen Chile und der Valencia-Regierung demnächst in London aufgenommen werden.

Wieder 95 Rot-Morde

Salamanca, 28. Januar. (Eita.) Ein zu den nationalen Truppen übergelassenes Mitglied der Roten berichtete, daß in der katalanischen Ortschaft Cervera vor kurzem ein Geisler und 94 katholische Studenten von den Roten erschossen worden seien, weil sie sich weigerten, Gotteslästerungen anzupreisen.

Neue Bluttaten auf dem Geiselschiff „Uruguay“

Paris, 28. Januar. (Eita.) Nach Nachrichten aus Barcelona wurden dort von den Geiseln, die auf dem Schiff „Uruguay“ festgehalten werden, wieder 40 ermordet, und zwar durch Anarchisten. Die örtlichen Behörden wollten sich diesem Mord widersetzen.

Der Völkerbundrat hat seine 96. Sitzung am Mittwoch abends mit einer neuen Aussprache über das Schicksal der Madrider Gefandtschafts-Flüchtlinge abgeschlossen, die abermals ergebnislos verlief.

Der Völkerbundrat berichtete über seine Besprechungen mit dem Vertreter Chiles und dem Außenminister der Valencia-Regierung, die beide an ihren früher vertretenen Standpunkten festhielten.

Da Del Bayo dem Vertreter Chiles das Recht bestreitet, im Namen des Madrider diplomatischen Korps zu verhandeln, konnte der Rat lediglich den frommen Wunsch aussprechen, daß direkte Verhandlungen alsbald die Frage des Abtransportes der Flüchtlinge aus der chilenischen Botschaft in Madrid zur beiderseitigen Zufriedenheit regeln werden.

Der Vertreter Boliviens betonte, wie schon früher, daß die Asylgewährung für die südamerikanischen Staaten eine Frage der Ehre sei.

Wie man hört, werden die Verhandlungen zwischen Chile und der Valencia-Regierung demnächst in London aufgenommen werden.

Wieder 95 Rot-Morde

Salamanca, 28. Januar. (Eita.) Ein zu den nationalen Truppen übergelassenes Mitglied der Roten berichtete, daß in der katalanischen Ortschaft Cervera vor kurzem ein Geisler und 94 katholische Studenten von den Roten erschossen worden seien, weil sie sich weigerten, Gotteslästerungen anzupreisen.

Neue Bluttaten auf dem Geiselschiff „Uruguay“

Paris, 28. Januar. (Eita.) Nach Nachrichten aus Barcelona wurden dort von den Geiseln, die auf dem Schiff „Uruguay“ festgehalten werden, wieder 40 ermordet, und zwar durch Anarchisten. Die örtlichen Behörden wollten sich diesem Mord widersetzen.

Deutscher Dampfer „Taub“ bestrafen

Kopenhagen, 28. Januar. (Eita.) In hiesigen Schiffsverkehrkreisen best man ernste Besorgnisse um das Schicksal von 16 Mann der Besatzung des deutschen Dampfers „Taub“, der am Dienstag 20 Seemeilen südlich vom Geisler-Riff-Geislerstrande strandete. Auf die Notsignale der deutschen Rettungsstationen reagierte auch die dänische Fährgeisler-Zwinnemünde den Unglücksort an. Sie mußte aber die ausgefahrene Rettungsboote der hohen See wegen wieder einholen und setzte nach dem Eintreffen zweier deutscher Dampfer ihre Fahrt fort. Inzwischen sind nach den hier vorliegenden Meldungen vier Mann der Besatzung geborgen. Das Schicksal der übrigen 16, die sich in Rettungsboote begeben haben, ist unbekannt.

Ein Telegramm der Argo-Reederei in Bremen, der der gestrandete Dampfer „Taub“ gehört, meldet ebenfalls, daß die gesamte Besatzung der „Taub“ gerettet worden ist. Außer den ersten vier Geretteten, die mit Hilfe von Leinen geborgen werden konnten, sind auch die übrigen zwölf Mann der Besatzung, die in ihren eigenen Booten von Vorgängen, von vorbeifahrenden Dampfern übernommen worden.

Dampfer „Taub“ befand sich auf der Unglücksreise mit einer vollen Holzladung von Finnland nach einem Nordseehafen. Der Dampfer hat in den letzten Jahren im Vienst der Argo-Reederei von Antwerpen und Rotterdam nach Memel den Memeler Hafen recht oft angefahren, zuletzt am 11. November 1936. Das Schiff, das erst 1922 nach dem Kriege bei Schichau-Elbing erbaut worden war, ist etwa 1450 Tonnens groß. „Taub“ stand jetzt unter dem Kommando des Kapitäns Jemelmann, einem erfahrenen Schiffer, der bereits vor dem Kriege große Segelschiffe in der Seefahrt nach Südamerika nach Hamburg führte.

Der 78. Geburtstag

Doorn, 28. Januar. (Eita.) Der ehemalige Kaiser Wilhelm II. feierte gestern seinen 78. Geburtstag; aus diesem Anlaß erhielt er zahlreiche Glückwünsche, vor allem aus Deutschland.

Der Marokko-Bericht der britischen Offiziere

London, 28. Januar. (Eita.) Die englischen Offiziere, welche auf Einladung des Generalgouverneurs von Spanisch-Marokko nach Spanisch-Marokko gekommen waren, um an Ort und Stelle zu prüfen, ob die Nachrichten über die Zusammenziehung von deutschen Truppen in Spanisch-Marokko den Tatsachen entsprechen, haben jetzt ihren Bericht veröffentlicht. Von autoritativer englischer Seite wird erklärt, in diesem Bericht werde mitgeteilt, daß die Behauptungen über die Zusammenziehung deutscher Truppen nicht den Tatsachen entsprechen. In dem gleichen Bericht wird festgestellt, daß die zivile Tätigkeit von Deutschen in Marokko keinen Grund für irgendeine Demarche in Berlin oder Salamanca gebe.

Generalkommissar Eshon

Moskau, 28. Januar. (Eita.) Wie die Sowjetrussische Telegrafagentur meldet, hat der Zentralvollzugsausschuß der Sowjetunion beschlossen, dem Volkskommissar für innere Angelegenheiten, Eshon, den Titel eines Generalkommissars für die Sicherheit des Staates zu verleihen. Jagoda, welcher bisher dieses Amt versah, wurde entlassen.

Arbeiterpartei trennt sich von der Sozialistischen Liga

London, 28. Januar. (Eita.) Der Landesvollzugsausschuß der englischen Arbeiterpartei beschloß in seiner Sitzung am Mittwoch mit überwältigender Mehrheit, die Verbindung mit der sogenannten „Sozialistischen Liga“, deren Vorsitzender Sir Stafford Cripps ist, zu lösen. Der Beschluß ist darauf zurückzuführen, daß die „Sozialistische Liga“ im Widerspruch zu den von der Arbeiterpartei ausgegebenen Richtlinien sich zusammen mit der Unabhängigen Arbeiterpartei und der kommunistischen Partei auf ein gemeinsames Aktionsprogramm festgelegt hat, das als Endziel die Bildung einer Volksfront in England vorstelt.

Anhaltende Schneefälle in Norditalien

Mailand, 28. Januar. (Eita.) Die starken Schneefälle in verschiedenen Gegenden Norditaliens haben besonders im Gebiet von Triest zu schweren Verkehrsstörungen auf Straßen- und Eisenbahnen geführt. Auf der Linie Benedig-Triest blieben mehrere Züge wegen völliger Vereisung der Stromleitungen liegen. Es mußten Ersatzlokomotiven mit Dampftrieb herbeigebracht werden. Die Schneefälle halten in ganz Oberitalien weiter an; die Stadt Ghera ist durch den Schnee vollkommen blockiert. Bei einem Schneesturm in der Gegend von Fiume wurden Telefon- und Telegraphenleitungen zerstört und Bäume entwurzelt.

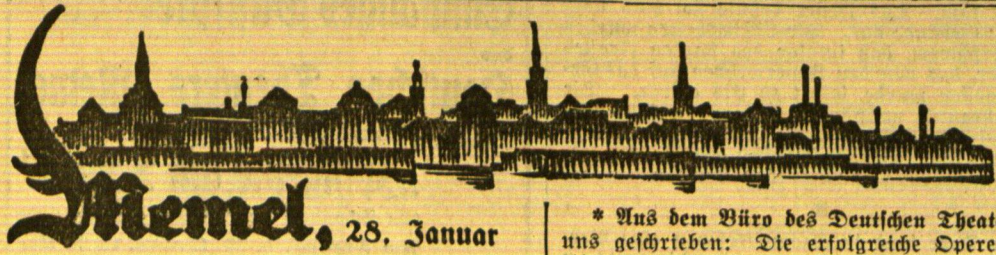
Berlin, 28. Januar. (Eita.) Der große Eissturm an den deutschen Küsten ist jetzt geringer geworden. Die Windstärke in der Nordsee betrug 6 bis 7. Das Wasser an den Küsten ist wieder gefroren. Hamburg kann wieder mit elektrischem Licht versorgt werden.

Wien, 28. Januar. (Eita.) Der Staatssekretär für Auswärtiges Schmidt und der deutsche Botschafter v. Papen unterzeichneten gestern das deutsch-österreichische Wirtschaftsabkommen.

London, 28. Januar. (Eita.) In der vergangenen Woche starben in den Städten der britischen Inseln an Influenza 1190 Menschen, in der Woche vorher 1000 Menschen.

London, 28. Januar. Wie „Reuter“ aus Moskau berichtet, wurde dort am Dienstag der Mörder des letzten Zaren, der „alte Volkshewit“ und Sowjetkommissar „Beloborodow“, verhaftet, weil er angeblich Mitglied einer Trotki-Gruppe in Sibirien gewesen sei.

London, 28. Januar. (Eita.) Das Gesetz zur Einschränkung der Einwanderung wurde am Mittwoch vom Parlament der Südafrikanischen Union in dritter Lesung behandelt. Der Innenminister befrucht, daß das Gesetz sich ausschließlich gegen die Juden richte.



Memel, 28. Januar

Ankauf von Pferden für die Kavallerie

Der Kommandant des Memelgebietes teilt mit: Die Remontekommission des Landeswehrministeriums hat die Absicht, Ende März im ganzen Memelgebiet Kavalleriepferde für Heereszwecke anzukaufen. Das genaue Ankaufsdatum und die Orte, an denen der Ankauf vor sich gehen wird, werden später in der Presse bekanntgegeben werden.

Dom Hafen

Noch immer Niedrigwasser in der Dange

Der Lübecker Dampfer „Anneliese“, der Anfang voriger Woche einen Baumstamm mit einer Stahl-drahttrasse beim Verholen in die Dange in die Schraube bekam, mußte, wie berichtet, nach Danzig ins Dock gehen, um die Schäden am Wellenlager zu beseitigen. Mittwoch abend ist „Anneliese“ wieder in den Memeler Hafen eingelaufen, um die durch den Zwischenfall unterbrochene Beladung fortzusetzen. Bei der Untersuchung im Danziger Dock wurde festgestellt, daß umfangreiche Schäden am Wellenlager entstanden waren. Die Reparatur dauerte drei Tage. Dampfer „Anneliese“ hat am sogenannten Passagierkauf festgemacht, weil das Schiff infolge des ungewöhnlich niedrigen Wasserstandes in der Dange keine Ladestelle nicht erreichen konnte. Die Holzladung, die das Schiff übernimmt, muß mit Fuhrwerken angeliefert werden. Infolgedessen verzögert sich auch die Beladung des Schiffes, die wohl erst am Sonnabend beendet sein dürfte. „Anneliese“ fährt nach Beladung von Memel nach London.

Die Hafenverwaltung hat sich infolge des niedrigen Wasserstandes in der Dange gezwungen gesehen, das Vereinennehmen von Seeschiffen mit einem Fiesgang von über drei Metern (zehn Fuß) abzulehnen. Infolgedessen hat die Schiffsahrt in der Dange oberhalb der beiden Brücken so gut wie aufgehört. Der Hamburger Dampfer „Daga“, der durch die Börsenbrücke wollte, mußte daher an der Flachswaage anlegen. Ein Teil der für dieses Schiff bestimmten Ladung wird jetzt mit Fuhrwerken angeliefert. Auch der große Dampfer „Bergore Head“ kann seine Flachsladestellen in der Dange nicht erreichen. Dieser Dampfer liegt am Ballastplatz, wozu die Ladung mit Fuhrwerken gebracht wird. Das Wasser wird erst ansteigen, wenn sich der Ostwind dreht. Bis dahin werden die Schwierigkeiten in der Dangeahrt bestehen bleiben.

*** Auszeichnungen für treue Dienste.** Der Präsident der Landwirtschaftskammer für das Memelgebiet hat folgende Auszeichnungen für langjährige treue Dienste in der Landwirtschaft verliehen: dem Dienstmädchen Anke Labrenz ein Diplom. Die Ausgezeichnete ist seit mehr als zehn Jahren in der Landwirtschaft des Besitzers F. Kaudies-Maxken, Kreis Heydekrug, tätig; dem Dienstmädchen Eve Ruppalt ein Diplom. Die Ausgezeichnete ist zehn Jahre in der Landwirtschaft des Besitzers W. Reising in Jurgen, Kreis Memel, tätig gewesen.

Aus dem Radioprogramm für Freitag

- Kaunas (Welle 1935). 6,30: Andacht, Frühstürnen, Nachrichten. 7: Zeit, Wetter, Schallplatten. 17,15: Schallplatten. 17,30: Radio-Bühnen. 17,45: Sawai-Gitarren. 18: Vorträge. 18,20: Schallplatten. 18,40: Zeitungschau. 19: Zeit, Wetter, Chronik, Wina-Nachrichten, Elta, Programm. 17,30: Choronzert. 20: Aus Memel. 20,20: Gesang. 20,55: Konzert. 21,35: Gesang. 21,55: Konzert.
- Memel (Welle 531). 7,15: Andacht, Zeit, Nachrichten, Schallplatten. 14,15: Schallplatten. 15: Zeit, Wetter, Informationen, Abendprogramm. 17: Aus Kaunas. 18,25: Schallplatten. 20: Informationen. 20,20: Aus Kaunas. 20,35: Sprachunterricht. 20,55: Aus Kaunas.
- Rönigsberg (Welle 223). 6: Wetter, Schallplatten. 6,15: Turnen. 6,30: Konzert. 8: Andacht. 8,40: Froher Klang zur Arbeitspause. 9,20: Für die Küche. 10: Schulfunk. 11: Eröffnung der „Grünen Woche“. 12: In den Domen der Arbeit. 13,15: Konzert. 14,15: Kleine Musik. 15: Vorträge. 15,20: Vorträge. 15,50: Konzert. 18: Konzert aus Dresden. 19,10: Kreislerin von Schubert. 20,10: Urlaub auf Ehrenwort (Hörspiel). 21,25: Klingende Kleinigkeiten. 22,35: Schallplatten.
- Deutschlandender (Welle 1571). 6,30: Frühkonzert. 9,40: Nordische Märchen. 10: Schulfunk. 12: In den Domen der Arbeit. 13,15: Konzert. 14: Allerlei. 15,15: Kinderlieder. 16: Konzert. 18: Alte Lieder erzählen... 19: Guten Abend, lieber Hörer. 20,10: Deutsche Komponisten auf Schallplatten. 21,15: Kantate zum 30. Januar. 22,30: Unterhaltungsprogramm.
- Berlin (Welle 357). 19,15: Seitere Chöre und Lieder. 20,10: Konzert. 21: Unterhaltungsprogramm. 22,30: Konzert. Breslau (Welle 316). 19: Lieder-Hörspiele. 20,10: „Der Freischütz“, Oper. 23: Nachtmusik.
- Hamburg (Welle 332). 19: Unterhaltungsprogramm. 20,10: Deutschland erwache. 21: Lieder und Märchen. 22,35: Konzert.
- Leipzig (Welle 382). 20,10: Bunter Jagdabend. 22,35: Nachtkonzert.
- Köln (Welle 456). 19: Sing- und Spielmusik. 20,10: Soldaten - Kameraden. 22,30: Nachtmusik und Tanz (Einlage: Karneval).
- München (Welle 405). 19: Komponisten der Ostmark. 20,10: Märchenoper. 22,40: Nachtkonzert.
- Wien (Welle 507). 19,30: Militärmusik. 20,55: Sinfoniekonzert. 22,20: Wundkonzert.
- Beromünster (Welle 540). 19,40: Orchester- und Chorkonzert. 20,35: Klingende Landschaften. 22,05: Klavierkonzert. 22,40: „Othello“, Oper. 22: Schallplatten.
- Warschau (Welle 1339). 19,20: Lieder. 20,15: Sinfoniekonzert. 22,45: Tanzplatten.

* Aus dem Büro des Deutschen Theaters wird uns geschrieben: Die erfolgreiche Operette „Für eine schöne Frau“ mit der Musik von Walter B. Goetz gelangt am Donnerstag im Anrecht blau zur Wiederholung. Das Deutsche Theater bleibt am Freitag, Sonnabend und Sonntag geschlossen. Am Montag, dem 1. Februar, wird im Anrecht weiß die dramatische Ballade „Nisose“ von Manfred Hausmann zum ersten Male wiederholt.

* Kind von einem Bauernfuhrwerk überfahren. Am Donnerstag vormittag gegen 12 Uhr wurde ein drei bis vier Jahre altes Kind von einem Bauernfuhrwerk in der Alten Sorgenstraße überfahren. Das Kind blieb auf der Straße liegen, das Fuhrwerk fuhr in schnellster Fahrt davon. Eine Frau nahm das Kind auf den Arm und trug es fort. Da ein Polizeibeamter erst später hinzukam, konnte der Unglücksfall noch nicht aufgeklärt werden.

* 10. Stiftungsfest des Radfahrervereins Memel II. Am Sonnabend, dem 30. Januar 1937, abends 8 Uhr, feiert der Radfahrerverein Memel II in sämtlichen Räumen von Braun-Strandvilla sein zehnjähriges Jubiläum. Im Januar 1927 wurde der Verein von einigen radsporthungrigen jungen Leuten in Schmelz gegründet. Veranlassung zu dieser Gründung gab der Wunsch der vielen Schmelzer Radfahrer, die das Stahlrohr als lebensnotwendiges Verkehrsmittel zu ihren Arbeitsstätten nach der Stadt benutzten, zu einer Einheit zusammenzuschließen zu werden. Nach konnte sich der junge Verein emporarbeiten. Im ersten Jahre traten die Rennfahrer bereits in Wettbewerben mit anderen Vereinen und konnten beachtliche Leistungen erzielen. Später wurden Saalräder angeschafft, um das Rundradfahren im Verein einzuführen. Jedoch werden diese Übungen durch das Fehlen einer Turnhalle in Schmelz auch heute noch stark beeinträchtigt. Von den Mitgliedern des Vereins wurde eine Zementfabrik erbaut. Auf dieser Übungsstätte konnte man die Sportler den ganzen Sommer eifrig beim Üben sehen. Zum kommenden Fest wird ein reichhaltiges Programm mit Radreiten, Duetten, Radakrobatik, humoristischen Vorfürbrungen u. a. m. geboten werden. Der Eintrittspreis ist so niedrig gehalten, daß es jedem möglich ist, dieser Radveranstaltung beizuwohnen. Omnibusverkehr gibt es bis 8,55 Uhr.

* Ballettabend des Staatstheaters. Am Montag, dem 1. Februar, findet im Schützenhaus ein Ballettabend des Staatstheaters statt. Es wirken Solisten des Balletts mit. Das Programm weist verschiedene Tänze auf.

Hallo, wie tanzen ins Blaue!

Am Sonnabend, dem 13. Februar, findet das alljährliche große Winterfest der Spielvereinigung in

sämtlichen Räumen des Schützenhauses statt. Kluge Leute haben die Festleitung schon vorwundernd gefragt, warum man dazu ausgerechnet die Mitte des Monats bestimmt habe? Richtig! Und zugegeben: für Gehaltsempfänger, vor allem für die bescheideneren unter ihnen, ist um diese Zeit wohl manchmal derbeutel nicht mehr ordentlich straff gefüllt. Aber es ließ sich nun halt einmal leider nicht anders machen, und übrigens ist es ja gerade im Februar nicht mehr allzuweit bis zur nächsten Gehaltszahlung. Wer also flug ist, der legt schon jetzt am Ersten sein säuberlich (und glücklich lächelnd im Borggefühl der kommenden Herrlichkeiten) die paar Lit für das Eintrittsgeld zurück, oder noch besser: er kauft sich gleich umgehend eine Eintrittskarte, die nämlich eben aus diesem Grunde schon ab 1. Februar in den Verkaufsstellen zu haben ist!

Und im übrigen, was die „kommenden Herrlichkeiten“ betrifft: wozu darüber viele Worte machen? Da muß man mitgehört, mitgesehen, mitgelacht, mitgetanzt, mitgefungen und vor allem mitgetanzt haben. Wir wollen uns nicht vorher rühmen. Hinterher rühmen werdet Ihr das Fest schon selber! Denn das weiß am Ende jeder, der auch nur einmal zum Winterfest der Spielvereinigung war: die Sache wird, wie immer — um ein schönes Schlagwort zu gebrauchen — „ganz groß!“ Also: „Hallo, wir tanzen ins Blaue!“ Hinein!!!

Eisfelder an der lettischen Westküste und im Rigaer Meerbusen

Der Kapitän des am Mittwoch morgen im Memeler Hafen eingetroffenen Bremer Argo-Dampfers „Schwalbe“ berichtet, daß er auf der Reise von Reval nach Memel sowohl an der estnischen als auch an der lettischen Küste auf starke Eisfelder gestoßen ist. In der lettischen Küste, in der Höhe zwischen Steinort und Windau, etwa 17 Seemeilen (30 Kilometer) von Land entfernt, ist das Eisfeld so stark, daß der 1200 Tadeltonnen große Dampfer festkam. Erst mit ausgelegter Maschine konnte die Schiffsführung den Dampfer, der über eine recht kräftige Maschine von 700 PS verfügt und bei voller Fahrt fast 12 Seemeilen läuft, aus dem Eisfeld befreien und weiter nach See herausdampfen. Mit einem größeren Umweg wurde dann ohne weitere Zwischenfälle Memel erreicht.

Auch der Kapitän des am Montag von Riga eingetroffenen kleinen schwedischen Tourdampfers „Iris“ berichtete über Eisfelder an der lettischen Küste vor Papensee und Steinort. Allerdings konnte „Iris“ die Eisfelder, die zu dieser Zeit unter Land noch nicht besonders stark waren, ohne größere Schwierigkeit durchfahren.

Auch in der Fahrt nach Riga sind beträchtliche Eischwierigkeiten für die Schiffsahrt entstanden. In der Irbenstraße, zwischen der Nordküste Kurlands und der Insel Desel, sind infolge der strengen Kälte und des Hin- und Herbewegens starke Eisfelder entstanden, die zum Einfaß des lettischen Staatsbrechers „Krisjanis Waldemars“ zwingen. Dieser Eisbrecher hat bereits mehrere Schiffe aus der Eisumklammerung befreit und nach Riga bis ins freie Wasser der Rigaer Bucht leiten müssen.



auch an uns!

Standesamt der Stadt Memel

vom 27. Januar 1937
Gestorben: Bauunternehmer Michael Jenkus, 66 Jahre alt, von hier. Chauffeur Chonelis Jekas Jekovicus, 34 Jahre alt, von Jonava, Kreis Kaunas; Schüler Ernst Erich Trinks, 13 Jahre alt, von Bachmann, Kreis Memel.

vom 28. Januar 1937
Geboren: Eine Tochter: dem Arbeiter Martin Kalwells von hier. Ein Sohn und eine Tochter: dem Arbeiter Michel Franz Kaultsky von hier. Gestorben: Bauunternehmer Martin Kints, 51 Jahre alt, Polstererfrau Anne-Marie Elfride Ernestine Emmulat, geb. Lehmann, 29 Jahre alt, von hier. Eine eheliche Totgeburt männlichen Geschlechts.

Brief an das „Memeler Dampfboot“

Das unvaidmännliche Zellereisen
In Nr. 15 vom 19. 1. 1937 ist unter „Verschiedenes aus Lantuppen“ zu lesen, wie man beim Aufstellen von Fangeisen „Jagdglück“ haben kann. Wenn die Darstellung den Tatsachen entspricht, ist der arme Fuchs naheinander in drei Fällen geratet, wobei ihm jedesmal ein Lauf zerhackt wurde. Erst am dem letzten Eisen konnte er sich nicht mehr befreien, und da der Fuchs ihn natürlich noch lebend antraf, konnte der Fuchs schließlich „erlegt“ werden.
Es ist dies ein typisches Beispiel dafür, wie unvaidmännlich das Arbeiten mit dem Zellereisen ist, das leider im Memelgebiet noch allgemein üblich ist. Die Deutsche Jägergesellschaft hat schon ihre gewichtigen Gründe, weshalb sie dazu beitrug, daß im neuen Reichsjagdgesetz die Verwendung des Zellereisens unterlag. Wo der Fuchs zu stark auftritt, kann man ihn auch mit sicheren Mitteln kurz halten, wie z. B. Schwanenhals, Luderplab, Drückjagd und Schließen. Jeder echte Wildmann wird es begrüßen, wenn auch im Memelgebiet eine gesehliche Regelung in dieser Hinsicht erfolgen würde.
Belgard.

Auf Schlittschuhen in den memelländischen Spreewald

Fast schien es, als ob wir diesmal keinen richtigen Winter mehr bekommen würden. Weihnachten und Neujahr ohne Schnee, nasskalt; das Grippe-wetter wollte nicht mehr aufhören. Dazu kamen noch um Weihnachten herum starke Westwinde; das Wasser im Kurischen Haff wurde gegen das Festland gedrückt und suchte sich seinen Weg in die uneingedeichte Niederung nördlich des Atmatsromes, weit in das Land bis unmittelbar vor Vendebrug. Alles war ein unübersehbares Meer, und um die Krakerorter Lanf herum, dem größten Binnenengewässer des Memelgebietes, waren die Uferbereiche kilometerweit unter Wasser.

In der zweiten Januarwoche setzte endlich der lang erwartete Frost ein, der sich als beständig erwies und in wenigen Tagen die weiten Wasserflächen mit einer tragfähigen Eisdecke bezog. Leutend geht an einem Morgen dieser Tage die Sonne auf, es sind 10 Grad Frost draußen, und es ist fast windstill; bei diesem herrlichen Wetter und den idealen Eisverhältnissen draußen hält es einen nicht zu Hause, und der Plan einer Schlittschuhfahrt nach der Krakerorter Lanf wird Wirklichkeit.

Zu einer solchen Reise gehört natürlich auch die richtige Ausrüstung, vor allem unbedingt die „hölzernen“ Schlittschuhe. „Hölzern“ ist natürlich nicht der ganze Schlittschuh, sondern nur der Oberteil, der mit Böchern versehen ist, durch welche die Feinmachschneire gezogen werden. Die Hauptache an diesen hölzernen Schlittschuhen sind aber die breiten und geraden, langen Stahlblechen in Form von Schlittschuhfüßen, niedrig, bequem und mit einem Wort so konstruiert, daß man bei stundenlangem Laufen keinerlei Ermüdung verspürt. Das ist wichtig, denn auf diesen Schlittschuhen erledigt der Fährer einen großen Teil seiner Tagesarbeit auf dem Eise.

Was beim Verfertigen der Bergastock, ist bei den berühmtesten Schlittschuhläufern in unserer Wasserregion der „Spie“, ein etwa zwei Meter langer, aus erstklassigem, langfaserigem und elastischem Eschenholz hergestellter Stod, oben mit einem fugelartigen Knopf, unten mit einer scharfen Stahlspitze versehen.
Der Spie ist sowohl ein Hilfsmittel zum schnelleren Weiterkommen auf dem Eise, als auch zur Prüfung der Tragfähigkeit des Eises. Das Eis weist

natürlich nicht überall die gleiche Stärke auf, und man gelangt an viele Stellen, die nicht gleichmäßig zufrieren und erst unterwacht werden müssen. Im Falle eines „Einbruchs“ legt man den Spie quer über die Einbruchsstelle und hält sich nicht nur daran fest, sondern kann sich auch mit Hilfe des an der Spitze befindlichen Hafens, der ins Eis gehakt wird, herausziehen.

So ausgerüstet, geht's los!
Unmittelbar hinter Vendebrug beginnt nach Westen zu

die unübersehbare Eisfläche
und in sawender Fahrt geht es nun hinein in den memelländischen Spreewald, jene Gegend um die Krakerorter Lanf, durchzogen von zahllosen Wasseradern, zwischen denen sich im Sommer nur der Einheimische zurechtfindet. Jetzt ist aber das Gelände meilenweit überflutet, und auf der spiegelglatten Fläche geht es dem ersten Ziel unserer Fahrt, dem Dorfe Seibgairren, zu.

Langgestreckt liegt das Dorf vor uns. Am Rande der weiten, algerunden Eisfläche steht ein Gehöft neben dem andern, und in großer Fahrt geht es dahin. In weiter Ferne, kaum mit dem bloßen Auge zu erkennen, schließt sich das Dorf Angeln an.

Rechts, unmittelbar hinter den Gehöften, beginnt das Angeltumale Moor. Die Hauptverkehrs-achse der Bauern ist hier der Kartoffelbau. Daneben ist ein wichtiger Erwerbszweig

die Fischerei;
davon zeugen die zahlreichen Röhne, die vor jedem Gehöft aus dem Eise gehakt und auf Land gezogen sind. Fast zu jedem Gehöft führt aus der Lanf ein Kanal, durch den jeder Bauer seinen schiffbaren Zugang zu den Fischereigründen der Lanf und ihrer umliegenden Gewässer sowie seinen hinter dem Angeltumalflusse liegenden Wiesen hat. Die Fischerei bildet hier einen nicht unwesentlichen Nebenerwerb der Bewohner, und überall sehen wir Fischer einzeln oder zu zweien bei der Ausübung der Fischerei auf dem Eise. Hier ist ein Wenter unter dem Eise aufgestellt, mit der Deffnung nach den Wiesen zu. Denn mit dem Hochwasser ist auch eine Menge Fische mitgenommen, die nun beim Fallen des Wassers sich in den tiefen „Soggen“, wie diese Wasseradern heißen, zurück zum Haff und

in die tieferen Gewässer bewegen und dabei abgefangen werden.

Wir kommen auf den Angeltumalflusse, einem Verbindungsarm zwischen Atmatsrom und Krakerorter Lanf. Hier wird die Kleinfischerei von mehreren Gruppen von Fischern, an denen wir vorbeikommen, durch ein kleines Netz betrieben, das durch ein in das Eis geschlagenes Loch mit Hilfe einer langen Stange unter das Eis geschoben wird. Seitlich vom Netz werden nun kleine Böcher in das Eis geschlagen, und durch diese wird eine Stange in kurzen Zwischenräumen bis auf den Grund gezogen; sie hat unten eine kurze Kette, welche beim Aufhoben auf den Grund klappert; dadurch werden die Fische in das Netz „gestürgelt“.

Wichtig ist diese Arbeit, und von einer „gewinnbringenden“ Beschäftigung kann man hier wohl nicht reden. Aber die Fischer sind schon aufrecht, wenn der Ertrag für die eigene Küche ausreicht.

Allmählich nähern wir uns dem — vom Festland durch den hier kilometerbreiten Angeltumalflusse getrennten — einige Tausend Morgen großen Wiesengelände von Mecherage und Tullerage.

Hunderte von Heuhaufen
die aus der Ferne gesehen wie riesige Maulwurfs-haufen am Horizont stehen, warten hier auf die Abfuhr. Da hier im Sommer keine Abfuhrmöglichkeit vorhanden ist, wird das Heu auf meterhohen Gestellen zu Haufen von mehreren hundert Zentnern gestapelt, um im Winter über Eis abgefahren zu werden.

Schnellich haben die Besitzer dieser großen Heuvorräte auf den Frost gewartet, um mit dem Abtransport beginnen zu können. Der halbe Winter ist bald vorbei; die zu Hause befindlichen Futtermittel sind bedenklich zusammengeklumpt. Nun ist endlich der lang erwartete Frost eingetreten. Von weitem her, bis aus dem Kreise Memel, sind die Bauern mit mächtigen Leiterwagen hergekommen.

Aber noch ist das Eis nicht stark genug, um diese schweren Gespanne zu tragen. Die Wagen bleiben in den Dörfern am Rande des Festlandes, und mit leichten Einspännerchlitzen geht es nun über das Eis zu den Heubergen, wo reges Leben und Treiben herrscht. Fieberhaft arbeitet alles. Das Heu wird mit den Schlitzen zum Festland gebracht und hier auf die großen Wagen umgeladen. Unermüdlich schaffen die kleinen Wärdchen der Moorkolonisten einen Schlitten nach dem andern heran. Die Wagen werden mächtig hoch beladen, denn die Fahrt ins heimatische Dorf ist weit, die Tage sind kurz und es gilt, möglichst viel auf einmal mitzunehmen. Denn man kann nicht wissen, wie lange der Frost anhält; über Nacht kann wieder Tauwetter eintreten, dann ist das dünne Eis bald dahin, und

wes weiß, ob man kann den Rest noch holen können.
Weiter geht unsere Fahrt. Große Mohrflächen umsäumen die etwa 8000 Morgen große Krakerortler Aue. Auch hier herrscht eintziger Betrieb; alles, was helfen kann, ist bei der

Robrernie
beschäftigt. Ueber das Eis fährt frachend und zischend die Stokksee, das kippende Rohr wird zu starken Bündeln geschürt und gleich auf Hand-schlitten zum Festlande gebracht, wo sich ein lebhafter Tauschhandel entwickelt. Die Besitzer aus dem Hinterlande haben nämlich Roggen mitgebracht und tauschen einen Zentner Roggen gegen ein Schock dieser Rohrbunde ein; der Bauer erhält das notwendige Material zum Dachdecken, der Kolonist Brotgetreide, das bei ihm knapp ist, und beiden ist geholfen.

Auch zu der Robrernie gehört festes Eis, da man sonst das Rohr nicht schneiden kann, und so ist auch hierbei der Frost ein langersehnter Helfer. Aber auch bei dieser Arbeit ist keine Zeit zu verlieren, denn Tauwetter macht das Eis morsch, und dann schiebt es sich hin und her und zerfällt dabei die noch stehenden Bestände.

Dort arbeitet auf einer eisbedeckten Wiese die Familie eines Moorolonisten aus Angeln daran, einen Heuballen, der vom Eis eingeschlossen ist, auf einen Schlitten zu verfrachten. Der obere Teil ist noch als Futter zu verwenden, während die untere Hälfte verdorben ist und nur noch als Streu verbraucht werden kann. Die ganze Familie arbeitet; zwei kleine Kinder, ordentlich warm angezogen, helfen mit. Das harte Leben des Moorolonisten erzieht schon von jung auf zu feitem Zupacken, und mit allen Kräften helfen alle mit, damit es bald nach Hause gehen kann.

Auf dem glasblanken Eis gleiten wir in die Krakerortler Aue — — — Richtung — — — vorn zeigt in der fast weissen Eisfläche ein dunkelblauer Flecken von einigen hundert Metern Umfang eine Wäntze an. In großem Bogen wird diese Stelle umfahren, und nun nehmen wir Kurs auf Angeln, wo uns im einjämigen Gasthaus Kaffee und Kuchen vortrefflich munden.

Nach kurzer Ruhepause geht es zurück. Inzwischen ist es später Nachmittag geworden. Vor den einzelnen Gehöften tummelt sich die Dorfjugend. Auf Schiebeshlitten, die eingemummelt in Decken, werden die kleinen Geschwister von den größeren spazieren gefahren. In launiger Fahrt geht es auf den „Hölzernen“ Schlittschuhen über das weisse Eis, das die Augen nur so blitzen.

Hier sieht man auch die Urform unserer Eis-schlitten. Primitiv sind sie, aus einigen Stangen und ein paar Enden Draht gebaut. Mit Winkel-eisen beschlagene Bretter bilden die Kufen; ein aus-gebientes Laten ist das Segel. Die Beine hängen außenheraus, aber eine Stundengeschwindigkeit von 50 Kilometern ist für diese „Fächten“ eine Kleinigkeit. Geht so ein Ding mal zu Bruch, was sehr oft vorommt, dann wird im Handumdrehen eine „Reparatur“ vorgenommen.

Hausbrot beladene Heuwagen am Rande des Eises werden beschürt und fertig gemacht, und schwankend geht es auf den angefahrenen Moor-wegen hinaus auf die Landstraße, dem fernen Ziel zu. Auf den Höhen der ortsanfängigen Wiesenbesitzer stehen auch bereits hoch mit den beladenen Wagen. Noch in dieser Nacht wird sich hier eine lange Wa-genkarawane in Bewegung setzen nach dem über 50 Kilometer weit entfernten Memel, wo das Heu dann verkauft werden soll. Denn mit Kartoffeln ist bei dem strengen Frost kein Geschäft zu machen, die Liegen wohlverwahrt in den Mieten. Also werden die Heuvorräte einer Musterung unterzogen; das schlechteste bleibt für die eigene Wirtschaft, nur Beste Qualität kann verkauft werden, und bei der allent-halb herrschenden Futtermangel macht der das Geschäft, der sein Heu als erster auf den Markt bringt.

Mit der sinkenden Sonne sind wir wieder in Hendekrug. Schön war unser Ausflug, und er hat uns einen kleinen Einblick verschafft in die Sorgen und in die Arbeit unserer Mitbürger in der Gegend um die Krakerortler Aue, dem memelländischen Spreewald.

Kirchenzettel für Hendekrug

Christliche Versammlung Hendekrug, Bergstraße (Saal). 2 Uhr nachm. lit. Gottesdienst, 3 Uhr nachm. deutscher Gottesdienst, wozu alle herzlichst eingeladen sind.

Wapstikerverammlung in Wicken. Versammlung findet statt am Sonntag, dem 31. Januar, unter der Leitung von Chr. Armonies. Beginn um 9,30 Uhr vormittags.

Memelgau

Kreis Memel

Jugendliche Einbrecher in Schwarzort. Bekanntlich wurde Schwarzort seit 1935 von einer jugendlichen Einbrecherbande heimgesucht, die nicht weniger als 22 Einbruchsdiebstähle verübt hat, ganz abgesehen von den einfachen Diebstählen und Einbruchsvorfällen. Die Diebe nahmen alles, was ihnen unter die Hände kam, sogar Käsefalten, Haarnadeln und Bellenstiele. Endlich gelang es dem Schwarzortler Landespollwehramtmeister, die Täter namhaft zu machen. Es handelte sich um den siebzehnjährigen Fischerlehrling Walter P., der das Haupt der Bande war, den vierzehnjährigen Arbeiter Willy S., den zwölfjährigen Schüler Heinrich St., den sechzehnjährigen Arbeiter Kurt S. und den siebzehnjährigen Fischereihilfen Heinrich B., alle aus Schwarzort. Nun standen die jugendlichen Einbrecher dieser Tage vor dem Memeler Schöffengericht. Es ergab sich, daß sie wohl lediglich als Abenteurerlust eingebrochen hatten. Was sie an Schmaren, Süßigkeiten, Gemüsknollen und Getränken fanden, verbrauchten sie sofort. Die für sie unbrauchbaren Sachen verwahrten sie im Walde. Die Angeklagten waren durchweg gekändigt. Walter P., der Anführer, der in Untersuchungshaft lag, wurde wegen fortgesetzten schweren Diebstahls zu sechs Monaten Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft verurteilt. Nach Verbüßung von drei Monaten soll er für den Rest der Strafe Bewährungsstrafe erhalten. Willy und Kurt S. wurden zu je sechs Wochen, der Angeklagte Heinrich St. zu einem Monat und der Angeklagte Heinrich B. zu drei Wochen Gefängnis verurteilt. Diesen Angeklagten wurde für die ganze Strafe eine vierjährige Bewährungsfrist bewilligt.

Kreis Hendekrug

Der Handwerkerverein Rinten feiert am 7. Februar bei Kaufmann Schmidt ein Winterfest, und zwar aus Anlaß seines 15jährigen Bestehens. Das Programm ist für dieses Fest besonders gewählt worden. Um auch Gäste von außerhalb zu diesem Fest zu haben, wird eine besondere Autoverbindung

von Memel und Hendekrug eingerichtet. Die Ver-anstaltung beginnt bereits um 5 Uhr nachmittags.

Feuer in Wollkaten. An einem der letzten Tage entzündete auf dem Grundstück des Besitzers Gawehn in Wollkaten ein Feuer, das in der Scheune zum Ausbruch kam. Das Feuer dehnte sich bald über das ganze Gebäude aus. Die Arbeiter wurden dadurch erschwert, daß infolge des starken Frostes das Wasser, das von den Feuerwehren auf das Ge-bäude gegossen wurde, sofort zu Eis gefror. Die Scheune brannte vollständig nieder; ebenfalls sind die landwirtschaftlichen Geräte und Maschinen mit-verbrennt. Der Besitzer erleidet infolge der ge-ringen Versicherung einen großen Schaden.

Dieser Tage fand in Saameitkehmen eine Ver-sammlung der Wiesenparation Vietulien statt. Dabei wurde der Bau einer Brücke vergeblich, die im Frühjahr dieses Jahres hergestellt werden muß.

Kreis Pogegen

Vieh- und Pferdemarkt. Am Mittwoch fand in Natikischen ein Vieh- und Pferdemarkt statt. Durch den strengen Frost war der Markt sehr beeinträch-tigt. Es waren etwa 20 Kühe und 40 Pferde aufge-trieben. Für gute junge Kühe wurden 200—250 Lit, für ältere Kühe 120—180 Lit, für Stierken 100—140 Lit und für Schlachtvieh 80—130 Lit verlangt. Gute junge Arbeitspferde kosteten 350—600 Lit, ältere Arbeitspferde 220—350 Lit, Klepper und Kunter 100—240 Lit.

Winterfest der Freiwilligen Feuerwehr. Dieser Tage veranstaltete die Freiwillige Feuerwehr Natikischen ihr Winterfest, das sehr gut be-sucht war. Das Fest wurde durch ein Konzert ein-geleitet, und bei der Kaffeetafel kam schon die nötige Stimmung auf. Ein Schießstand gab Gelegenheit, sich nette Preise zu „erzielen“. Das Fest endete für Veranstalter und Gäste gleich zufriedenstellend. Der Mehrer blieb ein kleiner Reingewinn, der zur Anschaffung von Ausrüstungsgegenständen dienen soll.

Frost aus dem Osten . . .

vm. Riga, Ende Januar.

In Gegensätzen bewegt sich der Osten, jedenfalls das, was wir darunter verstehen. Er kann laut und still, froh und traurig, warm und kalt sein. Nach einem sehr bekannten Sprichwort kam das Licht ein-mal aus dem Osten. Jetzt ist es der Frost. Seit bald vierzehn Tagen haben wir Stürme und östliche Kälte. Diese recht unangenehme Erscheinung ist hier winterüblich, also jahreszeitlich bedingt. Das — viele sagen der — Barometer steht besonders hoch und die gelbe Nadel hat die ihr zugewiesene Höchst-grenze schon überschritten. Deswegen ist das Baro-meter nicht in Stücke gesprungen und auch sonst nichts Ungewöhnliches vorgefallen, gleichfalls nicht der Weltuntergang, den ängstliche Gemüter fälschlich aus dem Barometerstand herauszulesen vermei-nen. Mit barischem, freilich noch spärlichem Schnee hat die Natur die wochenlang kahl gefrorenen Fel-der, in Riga Straßen und Anlagen, außerhalb der Stadt auch die vielen Sandhügel gütig zugedeckt, aber der leidige Frost läßt die Luft am Boden,

Schlitt- und Schneeschuhen nicht so recht aufkom-men, zumal weil Frau Sonne nur ein gefrorenes Lächeln zeigt.

Die Kälte ist übrigens ein relativer Begriff. Wir haben in Riga seit Jahren Eislochbadende. Jeden Derrgottsmorgen begibt sich eine Gruppe habebef-lissener Unentwegter oder unentwegt Habebeflisse-ner nach dem Vorort Ballastbamm, wo in der Nähe des Badhäuschens des Schwimmvereins ein Eis-loch immer wieder erneuert wird. In diese Kälte, jetzt eilige Fuß tauchen die Unentwegten sbergend und jauchzend hinein, um sich nach anschließendem Weitauf zu den Kabinen kräftig abzureiben und in die nun doppelt wofflige Kleidung zu schlüpfen. Wohl bekomms ihnen, besonders jetzt im harten Winter. Nichts geht eben über deutsche Pedan-terie, wobei allerdings in unserem Fall auch ein kräftiger Schuß Eitelkeit mitspricht. Immerhin, die Unentwegten finden es noch nicht zu kalt.

Auch der Durchschnittsbürger denkt über Kälte verschieden, denn körperlich ist die Menschheit un-terschiedlich geartet. Gewohnheit und Erziehung brin-

Sonnabend, d. 30. Januar

Strauenfest in Rinken

Konzert des Orchestervereins Kabarett, ausgeführt von Memeler Theaterkünstlern
Preis-schießen, Verlosung, Tanz
Es ladet herzlich ein
Der Vorstand

Saugen
Tächt., ehrlicher Müllergetelle wird per sofort oder 15. 2. gesucht
Pade, Saugen.

Pogegen
Suche zum 15. März eine tüchtige
Wirtin oder Mädchen mit guten Kochkenntnissen. (9504)
Bliallas, Pogegen.

Landw. leitender Beamter
verh. oder zu heir. willens, evtl. Velti. durch Zeugnisse nachgewiesen, findet per 1. 7. 1937 Dauerstellung auf mittelgr. Gute im Memelgebiet. Schriftl. Bewerb. mit kurz. Lebenslauf u. Zeugnisabschriften unter 2478 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Stroh und Futterkartoffeln
kauft jeden Posten zu höchsten Tagespreisen
„Malkas“ Vietubos Elshortas
Klaipėda II

Staatstheater Kannas

Einmaliges Gastspiel des Deutschen Theaters Memel

Intendant F. W. Nadolle

„Iphigenie auf Tauris“

Ein Schauspiel von Wolfgang von Goethe
Am Freitag, d. 29. 1. abds. 19.30 Uhr

Karten sind erhältlich an der Kasse des Staatstheaters

Kannas, 28. Januar

Gastspiel des Deutschen Theaters

Nach sechsjähriger Pause veranstaltet das Deutsche Theater Memel am Freitag, dem 29. Januar, abends 7.30 Uhr, ein einmaliges Gastspiel im Staatstheater in Kannas. Unter der Leitung des Intendanten F. W. Nadolle wird Goethes Meisterwerk „Iphigenie auf Tauris“ aufgeführt. Die szenische Leitung der Vorstellung liegt in den Hän-den von Wenzel Hoffmann, der auch den Arlas spielt. Die Iphigenie wird von Friedel Weib dar-gestellt, während die übrigen Hauptrollen in den Händen von Erich Frenz (Dress), Hans Mustus (Pylades) und Werner Otto (Thoas) liegen. Das Bühnenbild wurde nach der Skizze des Memeler Bühnenbildners Walter Schmidt in den Wert-stätten des Staatstheaters ausgeführt.

gen weitere Abweichungen mit sich. Wenn schon zwi-schen Memel und Riga verschiedene Auffassungen bestehen, so gingen sie, was Riga und Petersburg betrifft, feinerzeit noch mehr auseinander. In der früheren russischen Landeshauptstadt waren die Schüler schulfrei, wenn die vielen, an den Straßen-ecken angebrachten Thermometer mindestens 20 Grad unter Null aufwiesen. Wohlverstandene 20 Grad Reaumur, das sind 25 Grad Celsius. In der nordischen Palmyra mit ihren ewigen schneidenden Winterwinden halfen sich die Leute auf der Straße auch gegenförmig, etwa durch Bürste: Wäterschen, Deine Kasse! Oder man hörte auch die Warnung: Mütter-chen, Deine Ohren sind freibeweist! Der oder die Betreffende ergriff dann schnellig eine Handvoll Schnee und rief sich den gefährdeten Gesichtsteil strätk ab. So schlimm ist es in Riga nicht. Jedoch, 21,9 Grad C. hatten wir letzte Nacht, wie im Mor-genblatt zu lesen ist. Gleichzeitig heißt es, daß zwei Meter über dem Erdboden die Mindesttemperatur nur 18,9 Grad war. Schade, daß die Menschen auch hier nur selten zwei Meter Höhe erreichen.

Genau ausgearbeitete Kältevorschriften hat das Bildungsministerium erlassen. Darnach sind die un-teren Klassen der Volksschule bei mindestens 20, deren höhere Klassen und die Mittelschulen bei min-destens 18 Grad geschlossen. Den Eltern und Wor-mündern selbst wird anheimgestellt, ihre Kinder bei 20 bzw. 22 Grad nicht mehr in die Schule zu schicken. Glücklicherweise haben wir es bisher zu solchen re-fordmäßigen Kältegraden, jedenfalls tagsüber, noch nicht gebracht. Der morgendliche Pflichtgang wird in den meisten Fällen noch getrennt, wenn auch vielfach griesgrämig und hastig, fortgesetzt. Hat man aber die Wahl, zu Hause zu bleiben oder auszugehen, so ziehen viele es vor, in den mehr oder weniger ge-heizten Wohnräumen auszuharren. Darüber können jetzt Theater, noch mehr Kinos ein Liedchen singen. So schlechten Besuch wie jetzt haben sie selten gehabt. Auch mangelhaft geheizte Kirchen sind leerer als sonst. Die Skizze, eine vor wenigen Jahren noch bewährte ausländische Muster aufgenommene Einrichtung, laufen vorläufig nur halbbesetzt. Der Frost aus dem Osten ist unbeliebt, aber er wird, nach den jüngsten Wettermeldungen zu urteilen, zu-nächst wohl noch anhalten. Darüber hilft, wenigstens etwas, die uralte Erkenntnis hinweg, daß strenge Herren nicht lange regieren.

Die Wiederkehr

Van Erik Lennhard
Sechszehnte Fortsetzung Nachdruck verboten

„Ich werde nicht spielen.“
Er wich ein paar Schritte zurück. Er mußte den Kontakt der Nähe lösen, um ganz für sich selbst und abgeschlossen zu sein. Es mußte einmal gesagt werden:

„Ich werde nicht spielen. Begreife doch, Wilma. Ich weiß ja, was diese Rolle für mich bedeutet. Ich bin doch kein Narr, daß ich das nicht einsehe.“

„Nun also?“
„Aber ich bin noch nicht so weit. Es ist doch kein Zufall, daß man eine solche Aufgabe bisher nur älteren Schauspielern anvertraut hat. Ich muß doch meine Grenzen haben. In fünf Jahren, sechs Jahren vielleicht, dann werde ich's können. Aber heute habe ich es doch noch nicht in mir.“

„Aber in mir habe ich es. Wenn das deine ein-zige Sorge ist? Wir werden die Rolle schon mit-einander arbeiten.“
Der Trost auf Rothars Gesicht zerbrach in einer jähen Verzweiflung.

„Du wirst mit mir arbeiten! Du! Immer du! Natürlich, dann wird es werden. Dann werde ich eine fabelhafte Rolle daraus machen. Dann werden die Kritiken sagen, das neu aufgetauchte Genie, Rothar Erf.“

Wilma stand sehr ruhig immer noch an der-selben Stelle. Ihre grauen, harten Augen beobach-ten Rothars Ausbruch, wie man den Ausdruck eines Kranken beobachtet man.

Ihre Stimme war im Gegensatz zu Rothars sehr leise:
„Nun, und willst du noch mehr?“

Wie ein Ertrinkender umklammerte Rothar Wil-mas Arm. Die schwarze Seide ihres Kleides kni-fernte leise.

„Weniger, Wilma! Weniger will ich. Kannst du das nicht fühlen! Ich will nicht das Genie von dei-nen Gnaden sein. Was ich spiele, ist ja nur von dir bestimmt. Wenn ich selbst einmal eine Rolle aus-lege, die Bitte wird doch sofort von dir unter-brochen, wenn sie nicht mit deinen eigenen An-schauungen übereinstimmt. Was ich noch nicht in mir fühle, legst du in mich hinein. Wo ich nicht weiterkann, schiebst du mich vorwärts. Begreife doch, meine ganze Entwicklung ist überhört. Ich bin es nicht. Du bist es, die aus mir spielt. Als wäre ich nur der Stoff, aus dem du für dich selbst etwas formen willst. Warum, Wilma, warum tust du das? Warum demütigst du mich so?“

Seine Augen in dem weik gewordenen Gesicht waren wie ein Senkblei. Er mußte die Gedanken aus Wilmas Gehirn und ihrem Herzen heraus-holen.

„Warum, saa endlich warum?“
Sie sah in dies junge leidenschaftlich aufge-wühlte Gesicht.

Hier rang ein Mensch um sich selbst, um Gegen-wart und Zukunft. Aber sie konnte ihm keine An-sicht geben. Und als er noch einmal, nun ganz leise, fragte: „Warum demütigst du mich so?“, nahm sie seinen Kopf und küßte den verbissenen Mund.

Aber die Lippen des Mannes blieben ver-schlossen.

Da schob sie ihn zurück. Es war wie ein Stoß. „Ueberhaupt bist du und undankbar“, sagte sie heftig. „Das sind alles nur dumme Ideen. Kein Mensch will dich demütigen. Kein Mensch will mehr von dir, als du kannst. Sei endlich ver-nünftig!“

Rothar sah Wilma noch einmal mit diesem tief-gründelnden Blick an. Dann suchte er die Schultern und verließ ohne ein Wort das Zimmer.

Das Telefon in Wilmas Zimmer schrillte und schrillte. Sie nahm den Hörer nicht ab. Sie sah mit eigentümlich leerem Gesichtsausdruck. In der gan-

zen Haltung war ein Ausdruck von äußerster Hoffnungslosigkeit.

Selma Scharrf huschte zur Tür herein:
„Aber Wilma, warum nimmst du den Hörer nicht ab?“

Sie floa zu dem Apparat, der schon wieder schrillte.

„Redaktion der Abendpost, Wilma! Wegen eines Interviews, willst du sprechen?“

Wilma schüttelte den Kopf.

„Es geht nicht mehr, Selma“, flüsterete sie plöb-lich. „Was geht nicht mehr?“ fragte Selma er-schrocken in die Mulde des Telefons hinein.

„Alles“, sagte Wilma. Sie wußte selbst nicht, ob sie damit sich selbst oder Rothar oder etwas anderes meinte.

Susi Santen saß in ihrem Zimmer und starrte mit heikig erweinten blinden Augen vor sich hin. Nun hatte ihr Scharwerner wieder eine Rolle fort-genommen, sicher, nur weil sie auf seine Andeu-erungen nicht gehört hatte. Ach, es ekelte sie vor diesem Mann.

Aber — was würde nun kommen? O — das konnte sie sich genau vorstellen.

Scharwerner würde auf den Proben so lange reizen und schikanieren, bis sie aufgabere. Eine Disziplinlosigkeit war schnell kriert. Ein paar hässliche Worte über ihre Talentlosigkeit, das alles genügte schon, um sie wirklich unfähig zu machen. Dann würde ihr Name, obnehin schon selten genug auf dem Spielplan, mehr und mehr verschwinden. Wenn sie dann Engagement für den nächsten Win-ter suchen würde, würde man überall die Nase zuden: „Aber Sie haben kaum noch gespielt. Ihr Fach ist ja dauernd von anderen besetzt worden.“

Sie kannte das alles aus traurigen Jahren. Denn stand man da und konnte noch dankbar sein, wenn man langsam in immer kleineren Rollen, schließlich in die Statistikerie und den Chor kam. Und dann weiter? Kalte Zimmer, Not, mühsam verborgen, Abstieg, Elend — Ende.

Susi machte eine kleine hilflose Bewegung. Wo war ein Ausweg?

Plötzlich schrillte die Klingel an der Korridor-tür.

Langsam stand Susi auf und ging zur Tür — sie konnte sich ja in diesem verwinkelten Zustande niemandem zeigen.

„Ja, wer?“ fragte sie. Ihre Stimme gab kaum einen Ton her.

„Telegramm, Fräulein. Eine Gelbabweisung.“

Susi stieß die Tür auf. Der Gelbbriefträger Rindemann sah erstaunt auf das Fräulein, das mit geröteten Augen vor ihm stand.

„Für mich?“ Susi konnte überhaupt nicht begreifen.

„Natürlich doch, Fräulein. Hier bitte quittieren.“

Susi begriff nicht, wer ihr Geld schicken konnte, wer ein Telegramm. Aber als sie die Gebärde sah mit der der Briefträger einen Bleistift vor sie hin-hielt, da merkte sie: Es war Wirklichkeit.

Gelbbriefträger Rindemann war etwas beun-ruhigt. Mit dieser kleinen Schauspielern schien etwas im Oberstübchen nicht richtig zu sein. Ge-ra-dezu irr sah sie aus. Als sie das Telegramm öff-nete, zitterten ihre Lippen, bis plötzlich ein Schrei, ein ganz lauter, schlingender Schrei kam, der durch das Treppenhaus ertönte. Die Hand, die den abgewetzten Bleistift hielt, flog wie im Fieber hin und her.

„Na, nur Ruhe, Ruhe, Fräulein.“
Der Gelbbriefträger Rindemann war nun aber selbst ob dieses unverständlichen Verhaltens der kleinen Schauspielern aufgeregt. Zweimal ließ er selbst den Bleistift wieder fallen, den er allmählich im halbunten Korridor aufgeflehen hatte.

Ein Memelländer vor Madrid

Unser dritter Sonderbericht

Front in der Vorstadt — Bombenangriff auf die Hauptstadt — Ein Leutnant erzählt In den roten Linien verfahren

Nachdem wir schon zwei Berichte über den spanischen Bürgerkrieg, die von einem Memelländer, der bei der nationalen Armee als Pressefotograf wirkt, verfasst waren, veröffentlicht haben, bringen wir heute den dritten Sonderbericht, der ein fesselndes Stimmungsbild von der Kampffront gibt, die sich durch Madrids Vorstädte zieht.

Zu viert gehen wir durch die leeren Straßen der Arbeitervorstadt Carabanchel; ein Franzose, alter Soldat und Vertreter eines Blattes der Pariser Rechtspresse, dann der junge Engländer, der uns mit seinem naiv-trodenen Humor immer wieder zum Lachen bringt, der spanische Presseoffizier, der uns begleitet, und ich.

Immer wieder sprechen die Seeresberichte von diesen arbeitslosen Häusern, die traurig und verödet im grauen Winterlicht daliegen, die Türen weit offen, die Fenster zerbrochen, Stühle und Bänke auf der Straße, der Fußboden mit Bergen von Papier und zerbrochenem Hausrat bedeckt. Ueber zwei Monate schon kämpft man nun um diese Häuser. Aber man hört von diesen Kämpfen nicht viel. Es gibt Verluste auf beiden Seiten, aber die Stellungen bleiben unverändert.

Breit und gerade führt die große Autostraße wie mit höhnischer Einladung in das Zentrum Madrids. „Drei Autominuten“, so erklärt uns eben der Spanier, „sind wir hier von der Puerta del Sol, dem Potsdamer Platz Madrids, entfernt.“ Ja, das war einmal.

Wir schieben uns geduckt durch einen flachen und schmalen Laufgraben über die Straße. Der Gut kreist am nassen Ton der Grabenwand, über unseren Köpfen zerplänzelnd mit unangenehm gelendem Ton die Explosionsgeschosse der Notizen an den aufgeschichteten Mauerresten.

Witten im Graben gibt es ein schweriges Hindernis: auf einer Bahre kommt vom anderen Ende des Grabens ein marokkanischer Soldat mit schwerem Kopfschub. Wir schieben uns der Länge nach, so gut es eben geht, auf die rüchertige Grabenwand, wo uns der Steinwall gerade noch deckt, und so kann die Bahre vorübergetragen werden. Ein junger Kerl liegt darauf, immer noch ein marmorartiges Bild, die wilden schönen Gesichtszüge, von einem schwarzen Bart umrahmt. Er wird Madrid nicht mehr sehen, die Märchenstadt, von der er sechs Monate lang träumte. Er wird dort auch keine Rückkehr, die Sehnsucht aller Moros, erbeuten, um sein Haus in Tetuan oder Melilla damit zu schmücken.

Durch ein Mauerloch gelangen wir in das nächste Haus. Es ist ein alter Pferdewall der Stadtpolizei. Ueber den Eisenbetten, die schon von den roten Milizen hierhergeschafft wurden, stehen noch die alten Pferdennamen mit Alter und Bezeichnung. Die Luft ist blau veräuchert und macht die Augen tränen. Hintereinander klettern wir die steile Stiege hoch und gelangen oben auf einen halbdunklen Boden. Wir müssen ihn mit ein paar raschen Sprüngen durchqueren, denn die Wände sind so dünn, daß die Geschosse durchschlagen können. Eingetrocknete Blutschlecken zeichnen warnend den Fußboden.

Dann sind wir in einem mit Sandsäcken gepolsterten

M.G.-Netz.

Ueber die Brüstung hinweg hat man eine glänzende Aussicht auf die Stadt. Ich habe meinen Kopf vorsichtig hinausgestreckt, da klobt mich der Engländer in den Rücken. „Wart a moment, diese beiden Kalken hier möchten wissen, wem Sie Ihren Apparat vermachern. Und Sie möchten ihnen auch für alle Fälle gleich erklären, wie er zu handhaben ist, bevor Sie den Kopf wieder hinausstecken.“

Während er noch spricht, drängen sich plötzlich alle Männer an die Schießluken. Was ist los? Das Feuer nimmt nicht zu, es hat im Gegenteil mit einem Schläge völlig aufgehört. Auch die Minenwerfer sind still. Dafür brummt es plötzlich über unseren Köpfen:

Bombenangriff.

Sind es unsere Flieger oder sind es die Noten? Da erscheinen sie schon in dem kleinen Simmelsauschnitt, den wir von hier aus beobachten können. Drei, vier, fünf, sechs dreimotorige gewaltige Maschinen tauchen von hinten über uns auf, und der ganze Himmel scheint im Rhythmus ihrer Motore mitzudröhnen.

Hoch über ihnen ein Schwarm schneller Raubvögel, ein ganzes Geschwader Jagdmaschinen. 22 Stück zählen wir, die knurrend ihre schwerfüßigen Brüder unten schäben. Die halten kurz ihren Kurs ein, genau auf den massiven Block des Modellgefängnisses zu, der sich deutlich am Horizont abhebt. Da steigen auch schon drüben aus der Stadt wie rote Korallenketten die Leuchtspurgeschosse der feindlichen Flakbatterien auf, zerplänzelnd mit schwachem Knall und lassen ein unschuldiges weißes Wölkchen am Himmel stehen.

Die Bomber, einer nach dem anderen, beschreiben eine schwerfällige Kurve, als mache jeder einzeln eine förmliche Verbenaung, und nun sieht man durch das Glas deutlich die Bomben sich aus den metallenen Leibern lösen, bis sie immer schneller fallend unsichtbar werden. Und dann mit einem Mal hebt sich da unten ganz langsam und trägt eine gelblichgraue Rauchwolke, wird erst breit und dick und dann hoch und schmal. Eine Explosion nach der anderen wächst nun langsam und bedächtig dort aus dem Boden heraus.

Während das Glas sich einen Augenblick von dem packenden Bild löst, erscheint plötzlich im runden Gesichtsfeld der Linse ein wildes Durcheinander. Aus den einzelnen Tagelassen, die eben noch in vollendeter Keilform ihre Kreise hoch über den Kampfmaschinen zogen, sind wirre Haufen von einzelnen Maschinen geworden. Ein feindliches Jagdgeschwader, rechtzeitig herbeigerufen, hatte sich aus den Wolken zur Abwehr des Bombenangriffs herabgeschürzt.

In tollen Kreisen wirbeln die Maschinen umeinander. Es ist unmöglich, ihre Abzeichen zu erkennen. Manchmal sieht man eine Maschine kerzengerade zu Boden stürzen. Nicht über der Erde steigen dann einige aber plötzlich wieder hoch, während andere hinter den hohen Gebäuden der Stadt verschwinden. Dramatischer Kletterer immer noch von drei verschiedenen Stellen die roten Perlenschnüre in den Himmel hinein. Die Kampf-

maschinen sind nun schon alle wieder auf dem Heimweg. Sie halten unbeirrbar ihren Kurs schnurgerade durch, und langsam wird das dröhnende Brummen ihrer Motoren schwächer. Einzelne lehren jetzt auch die Jäger zurück, setzen sich wieder zu Ketten zusammen und verschwinden schnell am Horizont.

Pääätich — schlägt ein Geschoss neben uns in die Wand. Wir haben uns alle zu weit aus der Deckung gebeugt. Und während unsere Augen am Himmel geht, haben die da drüben auch nicht auf uns geachtet. Die Pause ist zu Ende, der Krieg geht weiter, das wolle diese Kugel anfinden. Und wie auf Kommando setzt nun das Infanteriefeuer wieder ein, und die Minen zischen weiter wie undichte Kleinbahnlokomotiven über unsere Köpfe.

„Ach, jetzt ist das nur Spaß“, erklärt der Oberleutnant, der mit seinen Leuten in diesem Hause liegt. „Erst wird es erst nachts. Sehen

Sie die Fünf dort an dem Baum liegen? Die sind von heute morgen, alle Ausländer übrigen. Ungefähr zwanzig Mann waren schon so dicht an uns herangekommen. Und diesen hier haben wir erst dicht vor der Deckung erwischt. Wenn es dunkel ist, muß der vergraben werden“, wendet er sich an zwei Soldaten, „sonst stinkt uns später die ganze Bude.“

„Heute nacht kamen sie auch wieder mit zwei Tanks an. Sie trauen sich damit zwar nicht mehr bis an unsere Stellungen, seitdem sie die brennenden Benzinflaschen von unseren Motoren kennen, aber dafür bauen sie sich 150 oder 200 Meter vor uns auf und durchlöchern dann unsere Häuser mit ihren Schnellfeuerkanonen. Vor den Nächten sind wir immer etwas „im Druck“. Die Strafen sind so eng und unübersehlich. Die Munitionsträger und Sanitäter kommen in den verstopften Gräben nicht vorwärts. In der Dunkelheit ist es verdammt schwer, die einzelnen Häuser zu unterscheiden, und da kann sich einer leicht verirren und drüben landen. Die Stellung verläuft im Zickzack. Einzelne rote Häuser liegen mitten in unserer Linie. Dann sieht man manchmal im Mauerlochlicht eine Gruppe angelassen kommen und weiß bis zum letzten Augenblick nicht, ob das Freund oder Feind ist. Teilweise haben sie ja genau dieselben Uniformen wie wir, und die roten Abzeichen kann man auch nicht so schnell erkennen.“

Zwischen ist die Abenddämmerung langsam

Polen erhofft Butlers Milliarden

Eine Erbschaft, die den polnischen Staatshaushalt übersteigt — Zwei Jahre bis zur Verjährung

Aus England sichern nach der Freien Stadt Danzig aufsehenerregende Berichte über eine ungeheure Erbschaft durch, an der 75 Erbschaftspräsidenten aus allen Wojewodschaften Polens beteiligt sein sollen. Es handelt sich um die gesamte Erbschaft Lord Butlers, die seit hundert Jahren unangehoben aufbewahrt wird. Die Erbmasse wird seitdem von Kuratoren verwaltet, aber trotz eifriger Nachspürans in alten Archiven ist es bisher nicht möglich gewesen, die rechtmäßigen Erben einwandfrei festzustellen. Jetzt, zwei Jahre vor der Verjährung aller Ansprüche, nach deren Ablauf der gesamte Besitz Eigentum des englischen Staates würde, hat sich herausgestellt, daß die Erben in Polen zu suchen sind. Wenn die Angaben über das Vermögen zutreffen, muß die Erbschaft in der Tat ungeheuer groß sein. Sie besteht aus schottischen Gütern, Gruben in England, Fabriken in Australien, außerdem in einem Depot bei der Bank von England, das zwei Millionen Pfund Sterling enthält. Nach Umrechnung in Ployn beziffert sich der Gesamtwert der Erbschaft auf drei Milliarden Ployn. Die Zahl klingt um so phantastischer, wenn in Betracht gezogen wird, daß die jährlichen Staatshaushalte der polnischen Republik um einige hundert Millionen Ployn übersteigt.

Unter den polnischen Erbschaftspräsidenten, die gegenwärtig dabei sind, sich zu organisieren,

steht an erster Stelle der polnische Zweig der Familie Butler. Zahlreiche Träger dieses Namens liegen bei dem Namen um die Millionen in der Spitengruppe, die von Major Kasimierz Butler angeführt wird. Auch andere Träger bekannter polnischer Namen finden sich auf der Liste der Anwärter, wie Zykliczka, Felowicki, Baron Rosenwerth-Nowak, Graf Krasinski, Konopka, Niedzialkowski u. a. Die Anwartschaft der polnischen Familien beruht auf einem langen Studium der Familienarchive. Geraltliche Unterlagen konnten vor allem aus der berühmten Krasinski-Bücherei erlangt werden. Graf Eduard Krasinski ist selbst in hohem Maße an der Butlerischen Erbschaft interessiert.

Wieder

Kommunistenverhaftungen in Warschau

Warschau, 28. Januar (Gta). Auf Veranlassung des Regierungskommissars der Stadt Warschau wurden in der Nacht zum Mittwoch Hausdurchsuchungen durchgeführt, die zur Verhaftung von 88 Kommunisten führten. Unter den Verhafteten befinden sich drei bekannte Kommunisten, die gefällige Ausweise hatten und seit Monaten von der Polizei gesucht werden.

durch die entlaufnen Bische der arbeitslosen Vorgärten herangebracht. Der Presseoffizier erbittet eine Ordnung, um uns mit Wasser zurückzubegleiten. Man ist im Pressequartier fest sehr vorsichtig geworden, seitdem sich vor einiger Zeit ein trauriger Zwischenfall an der Madridfront ereignete.

Wir hatten an einem Sonntagabend von Avila aus einen unserer üblichen Presseausflüge mit privaten und Militärfahrzeugen gemacht. Gegen Abend setzte sich die Kolonne aus der Casa del Campo, dem großen Volkspark, heimwärts in Bewegung. Wir durften kein Licht brennen, und so war es oft schwierig, auf den verschlungenen Wegen die Spur des Vorderwagens zu halten. Wir trafen aber ohne Zwischenfall zum Abendbrot in Avila ein. Da rief am nächsten Nachmittag eine Zeitung aus Saragossa an und erkundigte sich nach ihrem Redakteur. Eben hätte nämlich der kommunistische Mundfunk gemeldet, daß gestern Abend ein feindlicher Personenwagen mit fünf Journalisten im Casa del Campo in die roten Linien hineingefahren sei. Tausendfach erfuhren wir jetzt von dem Hotelwirt, seine Gäste wären abends nicht heimgekommen, und er habe geglaubt, sie hätten an einem anderen Ort übernachtet. Von den fünf Journalisten war einer Uruguayer; er wurde nach langen Verhandlungen nach Frankreich freigelassen. Die anderen vier, Spanier, sind wohl kaum mit dem Leben davongekommen. G. H.

Der Goldstaub des Stiefhähners

Großer Schmuggelband in Oberitalien

Die italienischen Zollbehörden sind an der Schweizer Grenze bei Chiasso einem großen Schmuggelband auf die Spur gekommen. Spät in der Nacht kam aus der Schweiz ein Personenauto, das zunächst einen äußerst harmlosen Eindruck machte. Der Besitzer des Wagens trug einen Stanzanzug und hatte seine Koffer auf das Dach des Wagens geschnallt. Der Beamte wollte den Sportmann schon ungehindert passieren lassen, als bei einem Blick in das Innere des Wagens die ungewöhnliche Form der Sitze und der Polster an den Wänden auffiel. Das Auto wurde in eine Garage gebracht, wo man die Sitze und Seitenpolster auftrennte. In ihnen verdeckt fand man Säcken mit Goldstaub, wertvollen Platinschmuck, teure Präzisionsuhren und über 10 000 Lire in Papiergeld.

Der Besitzer des Wagens, der 18jährige Sohn des angesehenen Industriellen einer oberitalienischen Stadt, wurde wegen Schmuggels und Vergehens gegen das Weisengesetz verhaftet. Das Auto und die beschlagnahmten Gegenstände, alles in allem im Werte von über eine halbe Million Lire, fallen dem Staat anheim.

Warschau, 28. Januar (Gta). Die Kälte in Warschau schwankt zwischen 18 und 23 Grad Celsius. Die Äpfel der Stadt sind überfüllt. In zahlreichen Straßen der Stadt brennen Feuer, um die sich ganze Haufen von Menschen versammeln.

Die Filmcke

Erdbeben im Film

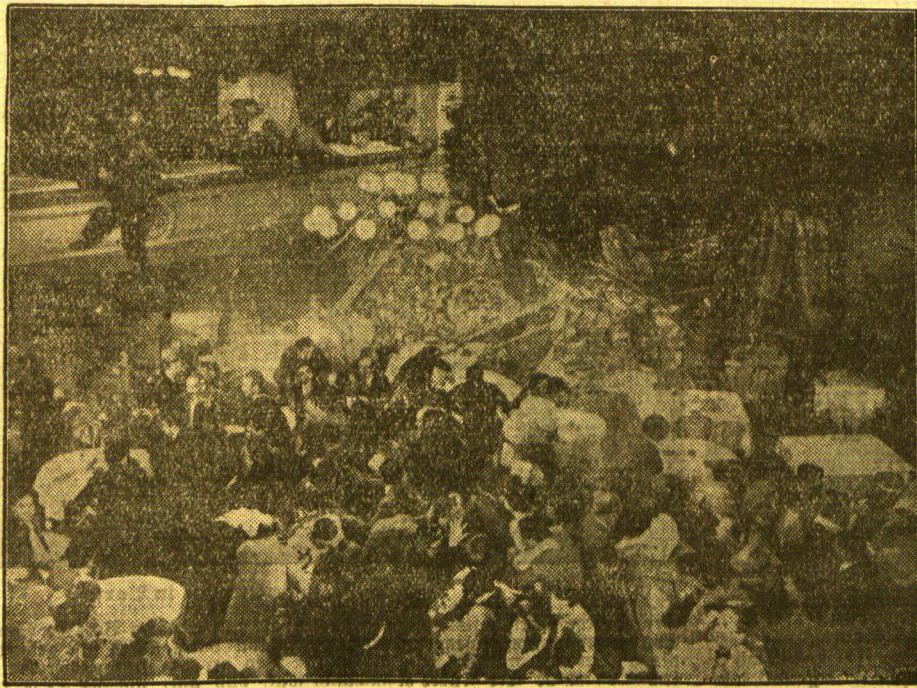
Wenn man heute — wie es oft geschieht — auf die ganz großen Katastrophen der Vorkriegszeit zu sprechen kommt, so taucht neben dem grauenerregenden Untergang der „Titanic“ unweigerlich vor allem auch die Erinnerung an das ungeheure und furchtbare Erdbeben auf, von dem im Jahre 1906 die Stadt San Francisco heimgesucht wurde. Noch heute lebt der Eindruck der Schreckenskunde, die damals die ganze Welt überfiel, wieder auf, wenn der Name dieser Stadt genannt wird. Das ist kein Wunder. Eine Erdrerschütterung von weniger als einer Stunde, von wenigen Minuten möchte man sagen, genügt, um San Francisco, das damals etwa eine Viertelmillion Einwohner zählte, bis auf die letzte Mauer zu zertrümmern und dem Erdboden gleich zu machen. Im buchstäblichen Sinne des Wortes: hier blieb kein Stein auf dem anderen.

Am späten Abend des 14. April 1906 läßt sich ein dumpfes unterirdisches Grollen vernehmen, die Erde hebt sich, das Pflaster springt auf, die Wasserleitungen brechen auseinander, die Häuser werden emporgehoben, zu dem Beben kommen die ausbrechenden Brände, und nach wenigen Minuten des Schreckens ist alles Asche, Schutt und Graus. Nach einer halben Stunde erfolgt ein neuer schwerer Erdstoß und wirbelt noch einmal die Trümmer der Stadt durcheinander. Das Erdbeben von San Francisco ist eins der allgerätesten der Menschheit. Es wird in Bezug auf Menschenverluste gewiß von manchen anderen, namentlich denen japanischen,

übertroffen, in Bezug auf die Erdbewegung jedoch nur von dem berühmten Beben von Lissabon im Jahre 1755, bei dem bekanntlich ein Dreizehntel der gesamten Erdoberfläche erschütterte wurde. In San Francisco wurde 1906 der Erdboden auf einer Bruchlinie von mehr als sechshundert Kilometern um 4/5 Meter in der Horizontale verschoben. 25 000 Häuser brachen dabei zu Trümmer- und Schutthaufen zusammen.

Dieses furchtbare Ereignis von San Francisco hat jetzt der amerikanische Regisseur W. S. van Dyke aufgegriffen, um ein der größten Werke der Welt herzustellen. Von der Silvesternacht 1906 erleben wir die Betriebsamkeit dieser Stadt, bis das Erdbeben ausbricht. Dieses Erdbeben nimmt im Film mehr als eine halbe Stunde in Anspruch, und es ist ein der Wunder der Filmtechnik.

Man fragt sich unwillkürlich: Wie ist dieses gewaltige Film-Erdbeben entstanden? Da während des Erdbebens Menschen aus den Häusern rennen, aus den Fenstern um Hilfe rufen oder gar aus dem zweiten Stock verzweifelt herunterspringen, kam die Verwendung von Modellbauten nicht in Frage. Auf einem Gelände von 100 000 Quadratmetern Größe wurden also ganze Straßenzüge mit vierstöckigen Häuserfronten erbaut. In mühevollen und eingehenden Vorarbeiten schuf das research-department, die Forschungsabteilung der Filmgesellschaft, nach alten Bildern und Plänen die originalgetreuen Entwürfe für die Bauten. Da die Häuser zum Teil einstürzen und Mauern, Ziegel-



„Der Saal bricht zusammen“ Eine Erdbebenszene aus dem Film „San Francisco“

steine und Balken beim Einsturz durch die Luft wirbeln, konnte man sich nicht mit den sonst üblichen Scheinfaßaden aus Holz, Leinwand und Stuck begnügen, sondern die Bauten mußten massiv ausgeführt werden. Allerdings verwendete man aus technischen Gründen Ziegelsteine aus Holz. Auch mußte man darauf verzichten, lediglich die Fronten der Häuser zu errichten, sondern auch das Innere mit zum Teil vollkommen eingerichteten Wohnungen bauen, da bei einzelnen Gebäuden die Vordermauern zusammenbrechen und das Innere der Häuser freilegen. Die Errichtung dieser Bauten dauerte drei Monate.

Die schwierigste Aufgabe bot jedoch das Erdbeben selbst. Wie kann man ganze Straßenzüge zum Schwanken bringen? Das ist unmöglich. Man half sich, indem man die Erschütterungen des Erdbebens an Zweilaufschritten zeigte und verwendete zu diesem Zweck bewegliche Bühnen, wie sie auch für Schiffszhären auf hoher See benutzt werden. Auf einer derartigen Bühne wurden im Atelier die Innenaufnahmen gedreht, die die Verstärkung des Vergnügungstotals zeigen. Diese Bühne gestattete, die auf ihr errichtete Dekoration nach allen Seiten hin zu bewegen und so den Eindruck des Schwankens zu erzielen. Zwei andere, gegen einander verschiebbare Bühnen wurden auf dem Freigelände erbaut, um die plötzlich auftretenden Risse und Spalten in den Straßen aufzunehmen. Diese beiden Bühnen wurden im gegebenen Augenblick einfach auseinandergefahren und ließen dabei fähiglos klawende Abstände entstehen. Die so gewonnenen Aufnahmen wurden dann zwischen die Bilder der einstürzenden Häuser geschoben und erzeugen in der raschen Bildfolge die naturgetreue Wirkung des gewaltigen Erdbebens.

Das sieht auf dem Papier alles furchtbar einfach aus. In Wirklichkeit gehört jedoch eine sorgfältige Organisation dazu, um das Gelingen dieser Aufnahmen zu gewährleisten. Jede Mauer und jede Decke, die während des Erdbebens einstürzen, mußten gelockert und zum Einsturz vorbereitet werden, wobei die Richtung des Sturzes genau berechnet werden mußte. Man darf nicht vergessen, daß während der Aufnahmen Hunderte von Statisten das Bild beleben und zwischen den einstürzenden Gebäuden umherrennen. Auf Sekunden genau mußten die Bewegungen der Menschen und der Moment des Einsturzes der einzelnen Gebäudeteile berechnet und im Aufnahmeplan festgelegt werden, um Unfälle zu vermeiden. Weiter muß man sich darüber klar sein, daß man die Häuser nur ein einziges Mal einstürzen lassen konnte. Wiederholungen waren also unmöglich und die Aufnahme mußte unbedingt beim ersten Mal gelingen. Sonst wäre ein ungeheurer Aufwand an Zeit, Arbeit und Geld nutzlos verflüchtigt gewesen. So wurden die Szenen immer wieder und wieder geprobt, bis jede Bewegung der Schauspieler und Statisten auf die Sekunde mit dem Aufnahmeplan übereinstimmte. Ein Heer von Assistenten unterstützte den Regisseur dabei. Ein Dutzend Kameraleute stellten die Bilder abwechselnd von verschiedenen Standpunkten ein. Ueber 500 000 Dollar hatte die Errichtung der gewaltigen Bauten für diesen Film verschlungen, sechs Monate Vorarbeiten, drei Monate Bauzeit wochenlang Proben waren erforderlich — und in wenigen Minuten wurden sie bei den Aufnahmen vernichtet. Der Erfolg aber ist ein riesiger. Erdbeben, dessen unheimlich wirkliche Nähe Bilder den Zuschauer packen und erschüttern.

Filmschauspieler - ganz privat...

Lilian Harvey - Adolf Wohlbrück - Benjamino Gigli - Clark Gable - Familie Kiepura: ohne Scheinwerferlicht

Erste Fortsetzung

Deut aber liegt die kleine Villa in Zehlendorf verlassen da. Adolf Wohlbrück ist kürzlich im Flugzeug in Hollywood gelandet, um eine amerikanische Fassung seines alten Films „Der Kurier des Zaren“ zu drehen.

Aus Adolf wird Anton

Aus Adolf ist drüben in Hollywood Anton geworden und aus Wohlbrück „Mr. Wahlbrook“, damit ihn die reizenden Amerikanerinnen „Wohlbrück“ aussprechen können. Da der Künstler nicht, wie sein Kollege und Namensvetter Adolphe Menjou, Franzose ist, fand man den Vornamen nicht geeignet, und so heißt Mr. Wahlbrook eben Anton, genau wie sein Pudel, der in Zehlendorf in der Dohut der treuen Frieda und seiner Freunde Bobby und Fridolin zurückgeblieben ist.

„Ich mache mir gar nichts daraus“, schrieb Wohlbrück seinen Wiener Freunden vor wenigen Tagen, „daß die Amerikaner meinen Namen nicht aussprechen können. Dafür ist das Wetter einfach unvergleichlich und die Art und Weise, wie man etwa hier zu einem Haus nebst Auto und Regenschirm kommt, einfach märchenhaft. Ich war kaum ein paar Tage im Hotel Ambassador, da wurde mir eines Vormittags meine Villa vorgestellt. Ein Haus im spanischen Stil, im fashionablen Willensviertel der Stars von Hollywood gelegen, mit einer prachtvollen Aussicht über die feenhaften Gärten und Drangenhaine bis zu den blauen Fluten des Pazifik.“

Uebrigens liegt Wohlbrücks Haus in der Nähe der berühmten Villa Pichair, dem Heim von Douglas Fairbanks und Mary Pickford, als sie noch nicht „geschiedene Leute“ waren.

Das Auto kufte sich der Künstler selbst aus und überraschte alle Hollywooder Autofirmenvertreter durch seine Fachkenntnisse in technischen Dingen. Wie das Publicitybüro der betreffenden Filmgesellschaft berichtet, hat der Künstler ein weinrotes Buick-Cabriolett erworben. Ja, so etwas ist wichtig in Hollywood. Ebenso wichtig wie die Tafsache, daß das

*) Siehe „M. D.“ Nr. 28.

Ehepaar Franquet-Lone-Trawford die ersten Hollywooder Freunde des Künstlers sind.

Als besonders „thrilling“ aber bezeichnen es die zuständigen Propagandisten, zu erforschen, wer eigentlich das wunderschöne Mädchen ist, das jeden Nachmittag Punkt 5 Uhr vor Mr. Wahlbrooks schönem Heim aus ihrem Wagen steigt und im Laufe verschwindet. Die sensationshungrigen Hollywood-Reporter waren sehr enttäuscht, als sie später herausbekamen, daß es nur die englische Lehrerin war, die jeden Tag von 5-6 Uhr dem Künstler Stunde gibt.

Die erste Amerika-Partnerin Margot

Wohlbrücks erste amerikanische Partnerin wird Margot Grahame sein. Sie wird in „Michael Strogoff“ die Rolle spielen, die in der deutschen Fassung Maria Andergast dargestellt hat. Vorläufig wird man Mr. Wahlbrook, wie es in Hollywood üblich ist, ein paar Wochen hindurch photographieren und immer wieder photographieren, um „sein Gesicht zu finden“, wie man es drüben nennt. Die Herren aber werden sich doch etwas beeilen müssen, denn im Januar soll ja Wohlbrück, der nur für Amerika die Namen „Anton“ und „Wahlbrook“ führt, in London drehen, um anschließend vielleicht Willy Forst's „Bel Ami“ zu sein. Wenigstens hat Forst Wohlbrück als den idealen „Bel Ami“ eines Films nach Maupassants berühmtem Roman in mehreren Interviews genannt.

Uebrigens hat Adolf Wohlbrück seinen Sekretär mitgenommen nach Hollywood, wie man liest. Wohl weniger, um die Briefschaften der amerikanischen „Fans“ (so heißen drüben die Verehrerinnen und Anhänger der Stars) zu sortieren, als wegen der Briefe aus Deutschland, die ein amerikanischer Sekretär wohl kaum so liebevoll und geübt erledigen könnte. Was aber die Geschenkkendungen betrifft, so wird Wohlbrücks Begleiter wohl auch kaum über Mangel an Beschäftigung zu klagen haben.

Warum verließ er Europa?

Warum aber Wohlbrück überhaupt sein Publikum und seinen Wirkungskreis in Europa verlassen hat? Er sprach darüber anlässlich seines letzten Be-

suches in Wien mit seinen Freunden: „Es lockt mich, mich mit den erfolgreichsten Künstlern der Weltproduktion zu messen. Ich muß dieses Land, ich muß die Arbeitsmethoden der amerikanischen Filmproduktion kennenlernen. Wenn man mich schon aufgefordert hat, hinzukommen, so muß ich die Einladung wohl auch annehmen. Selbst wenn es nicht dazu kommen sollte, daß ich drüben drehe, so werde ich sicherlich allerlei lernen, was für meine späteren Filme wichtig ist. Es schadet nie, wenn man sich umtut in der Welt. Außerdem: wie interessant, eine Rolle noch einmal zu spielen nach ganz anderen Gesichtspunkten für eine mir völlig neue Mentalität des Publikums. Ist das nichts, was einen Schauspieler reizen kann und wofür sich eine Reise lohnt?“

Also sprach Adolf Wohlbrück noch vor ein paar Wochen in Wien, reiste noch einmal zu seiner Mutter nach Meran, um sich von ihr zu verabschieden, ging an Bord der „New York“ und wurde nach außerordentlich freundlichem Empfang als erster Nichtamerikaner mit dem größten Passagierflugzeug von U.S.A., das erst seit einigen Tagen in Betrieb war, in 14 Stunden nach Hollywood gebracht. Als der Künstler strahlend das Flugzeug verließ, wurde er natürlich vielseitig photographiert.

„Out to conquer the new world“

konnte man in den amerikanischen Zeitungen unter den Photos lesen. Hoffen wir, daß es dem Künstler gelingen wird, „die neue Welt zu erobern“, selbst wenn hier ein paar holde Wohlbrückschwärmerinnen trauern. Er wird sicher eines Tages zurückkehren, schon weil einen Adolf Wohlbrück allemal eine Rolle gelockt hat, in der er wieder einmal ein ganz, ganz anderer sein darf. Und wie schon erwähnt, erwartet ihn hier der „Bel Ami“, eine Aufgabe, die ungewöhnliche Gestaltungskraft verlangt — ein Mann, der den Frauen, die seinen Lebensweg kreuzen, zum Verhängnis wird... Wird schon um dieser lockenden Aufgabe willen Wohlbrück zurückkehren, oder wird Willy Frisch diese Rolle bekommen, weil es Adolf Wohlbrück so gut in U.S.A. gefällt, daß er es vorzieht, „Anton Wahlbrook“ zu bleiben?

Nun, es hat schon manchem sehr gut gefallen im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten, und er hat

doch zurückgefunden an seine alte Arbeitsstätte, ja, er erklärte sogar, daß es sich in Europa doch besser und gesünder leben läßt.

Benjamino Gigli niemals zu Hause

Für Gigli gibt es kein Privatleben

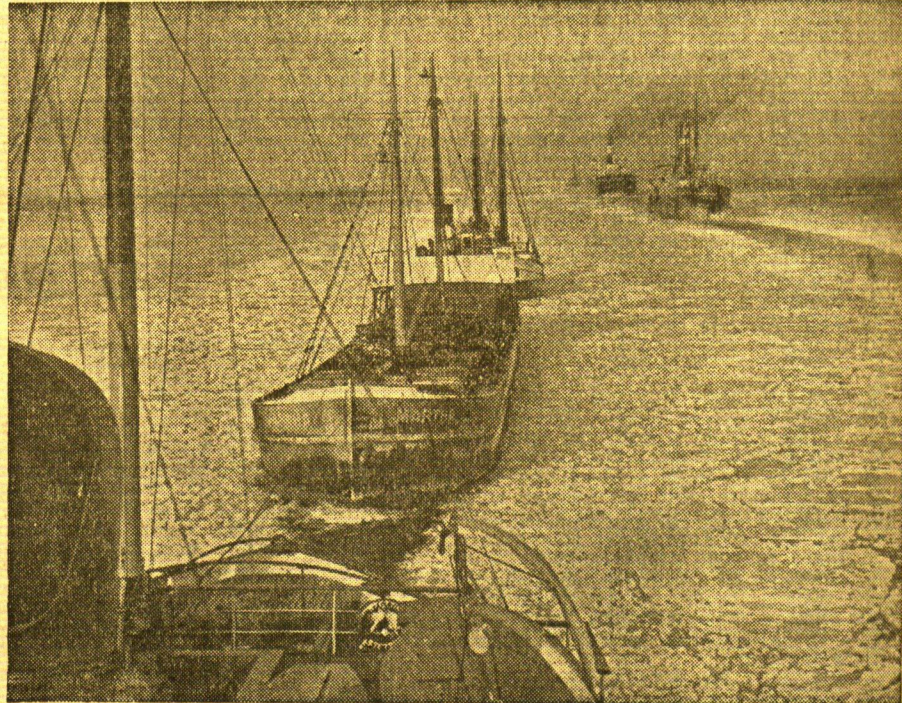
Der berühmte Sänger Benjamino Gigli, der ein ebenso berühmter Filmschauspieler ist, kann, wie er kürzlich erzählte, noch keineswegs daran denken, sich überhaupt ein Privatleben zu leisten.

„Meine Familie ist nicht zufrieden mit meinem unstillen Leben“, sagte er, „besonders wo jetzt noch das Filmen eine neue Unruhe in mein Dasein gebracht hat. Denn nun bin ich schon gar nicht mehr zu Hause. Wochenlang war ich in Berlin im Atelier, dann habe ich in London denselben Film noch einmal gedreht, dann kam wieder Berlin, dann München, und zwischendurch lagen all meine Konzertverpflichtungen. Die Tage, die ich ungestört im Kreise meiner Angehörigen verbringen konnte, sind zu zählen. Meine Frau, meine Tochter, die in Italien Sängerin ist, und mein Sohn wünschen es sich schon lange, daß ich endlich einmal leibhaftig werde in Italien oder mich ihnen wenigstens einen Teil des Jahres widme.“

Aber ich weiß schon, wie meine „Scheffigkeit“ aussehen wird. Wenn ich so mitten in meinem Leben für die Familie und mit ihr und in meinem dolce far niente gefragt würde: Wann beginnt Ihre Tournee, Maestro Gigli... da wird mein treuer Sekretär mit dem ernsthaftesten Gesicht von der Welt antworten: Signor, unser Zug geht morgen um 13 Uhr 25...“

Ja, es ist nicht einfach, Benjamino Gigli... ganz privat zu schildern, weil er, wie er selbst zugeibt, immer unterwegs ist. Selbst der Versuch, einmal ein zusammenhängendes Interview zu machen scheitert an der Vielbeschäftigkeit des großen Künstlers, und nur gelegentlich eines Presse-Empfanges kann es zu den üblichen Fragen kommen, unter denen die Frage, wie es möglich ist, daß Gigli eigentlich nie in seiner Heimat Italien filmt, sondern immer in Deutschland oder London, noch nie gefehlt hat. „Purer Zufall...“ pflegt Gigli immer zu antworten und vergißt nie zu erklären: „Niemand hat nämlich geglaubt, daß ich mich für die Photographie eigne. Keiner hatte Mut, es mit mir zu versuchen, bis es die deutschen Kameramänner denn doch gewagt haben.“

(Wird fortgesetzt)



Schwierige Schifffahrt auf Elbe und Oder

Links: Ostwind legt die Gewässer Hamburgs trocken. Der Südwind der letzten Tage hatte das Elbewasser in die Nordsee gedrängt, so daß die Gewässer Hamburgs einen Niedrigwasserstand verzeichneten wie er seit Jahrzehnten nicht mehr beobachtet wurde. Teilweise wurde dadurch die Elektrizitätserzeugung der Hamburger Werke erschwert. Ohne einen Tropfen Wasser unter sich, liegen 200000 Tonne Kohle auf Grund. Rechts: Fünf Eisbrecher befreien die im Stettiner Haff eingefrorenen Schiffe. Die Obedschiffahrt wurde durch die Vereisung lahmgelegt. Um wenigstens die wichtige Strecke Stettin-Swinemünde offen zu halten, wurden fünf Eisbrecher eingesetzt, die eine Fahrtrinne offen halten und den bereits eingefrorenen Schiffen die Bewegungsfreiheit wiedergeben.



„Ewiger Friede“ zwischen Jugoslawien und Bulgarien unterzeichnet. Ein Ereignis von höchster Wichtigkeit spielte sich in Belgrad ab, wo der jugoslawische Ministerpräsident Dr. Ciolanowitsch (rechts) und der bulgarische Ministerpräsident Dr. Kiollewanski (links) ein Freundschaftsabkommen unterzeichneten. Darin wird der unverletzliche Friede zwischen den beiden Ländern verabredet.



Politik + Mordmord in Paris?

Der russische Wirtschaftspolitiker Nawa schin wurde im Bois de Boulogne während eines Spaziergangs von einem unbekanntem Mann durch Dolchschläge getötet. Dieser Mord hat deshalb in der französischen Öffentlichkeit so großes Aufsehen erregt, weil hier ein Mann ermordet wurde, der überkommunale war, nun aber auf der Seite der Geaner „oskanskas“ stand. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß es sich um ein neues politisches Verbrechen handelt, ähnlich der Entführung an dem General Kutepoff vor einigen Jahren.



Gasmasken auch für Babys

Eine tschechische Gasmaskenfabrik stellt jetzt auch besondere Gasmasken für Säuglinge und Schulkinder her. Kürzlich wurden die Gasmasken für Mutter und Kind bei einer in Prag abgehaltenen Gaskriegsübung erstmalig vorgeführt.

Reichskabinett beschließt wichtige Gesetze

Das deutsche Reichskabinett verabschiedete in seiner letzten Sitzung zunächst das Deutsche Beamten-Gesetz und in Zusammenhang hiermit die Reichs-dienststrafordnung. Durch das in nunmehr fast zwei-jähriger Arbeit zum Abschluss gebrachte Beamten-gesetz tritt ein einheitliches Reichsbeamtenrecht an die Stelle von 17 verschiedenen Regelungen, und zwar sowohl für die Reichs-, Landes- und Gemein-debeamten, wie auch für die Beamten der Körper-schaften des öffentlichen Rechts. Durch dieses Gesetz lebt die alte Tradition des alten Berufsbeamten-tums wieder auf durch die Schaffung eines Treue-verhältnisses zum Führer des Deutschen Reiches im Gegensatz zu der Weimarer Gesetzgebung, die den Beamten auf die Verfassung verpflichtete. Die NSDAP wird in das Gesetz eingebaut als Folge der unlässigen Verbindung des zwischen Staat und Partei und als Trägerin des deutschen Staatsge-dankens. Das Gesetz tritt am 1. Juli 1937 in Kraft.

Durch die neue Reichsdienststrafordnung wird ebenfalls eine Vereinheitlichung des Dienststrafver-fahrens und der Dienststrafgerichte gegenüber der heutigen Buntstückigkeit herbeigeführt. Das neue Ge-setz sieht im Gegensatz zu dem bisherigen Reichs-beamtengesetz ein Wiederaufnahmeverfahren vor bei Urteilen, die nach dem 1. Januar 1930 rechtskräftig geworden sind. Auch dieses Gesetz tritt am 1. Juli 1937 in Kraft.

Das Gesetz über Groß-Hamburg und andere Ge-bietsvereinigungen ist das erste Gesetz einer terri-torialen Vereinigung in Deutschland. Es war aus politischen und wirtschaftlichen Gründen, insbeson-dere auch mit Rücksicht auf den Vierjahresplan er-forderlich und tritt in seinen wesentlichen Bestim-mungen bereits am 1. April 1937 in Kraft. Nach diesem Gesetz gehen auf das Land Hamburg von Preußen über die Stadtkreise Altona und Wands-bek, Harburg-Wilhelmsburg und eine Reihe von anliegenden Gemeinden, während von Hamburg auf Preußen die Gemeinden Gesehacht und die Stadt Cuxhaven und eine Reihe anliegender Ge-meinden übergehen. Zu Preußen kommt ferner das Land Lübeck mit Ausnahme seiner im Lande Med-lenburg gelegenen Gemeinden Schattin und Ueck. Der Stadtkreis Wilhelmshaven geht von Preußen auf das Land Oldenburg über und wird mit dem Stadtkreis Nürtingen zu einem neuen Stadtkreis Wilhelmshaven zusammengeschlossen. Anderer-seits wird der ordnungsgültige Landesstell Wixtenfeld mit dem Lande, Preußen vereinigt und bildet einen Landkreis in der Rheinprovinz. Preussisch wird ferner auch der oldenburgische Landesteil Lübeck. Schließlich wird zwischen Preußen, Mecklenburg und dem bisher lü-bischen Landesgebiet noch eine Gebietsvereinigung zur Beseitigung der Grenzlinien vorgenommen. Die Vermögenssachverhalte zwischen Preußen und Hamburg sollen bis zum 1. April 1938 durch-gesetzt werden.

Schließlich verabschiedete das Kabinett ein Ge-setz über Aktiengesellschaften und Kommanditge-sellschaften auf Aktien, nach welchem die Form der Aktiengesellschaften nur für große Kapitalge-sellschaften, nämlich für solche mit über einer halben Million Grundkapital in Zukunft in Frage kommt. Für die bestehenden Aktiengesellschaften wird die Mindestgrenze auf 100.000 RM. festgesetzt. Wech-selstimmigkeiten sind in Zukunft grundsätzlich verboten. Die Geschäftsführung der Aktiengesellschaft liegt ausschließlich beim Vorstand, dessen Verantwortung und Autorität verankert werden. Die Lianten sollen in angemessenen Verhältnis stehen zu den freiwilligen sozialen Leistungen der Gesellschaften. Die Zahl der Aufsichtsratsmitglieder wird nach der Höhe des Grundkapitals gestaffelt.

Die nächste Sitzung des Reichskabinetts findet am Sonnabend, dem 30. Januar, aus Anlaß der vierten Wiederkehr des Tages der Berufung des Kabinetts Hitler statt.

Reform des deutschen Privatrechts

Von unserem Da.-Korrespondenten

Berlin, Ende Januar.

Es wird immer deutlicher, daß der tiefgreifende Umbruch, der sich seit der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus auf allen Gebieten des Lebens im deutschen Volk vollzieht, auch das Rechts-leben in Deutschland nicht unberührt läßt. Mit elementarer Gewalt wird auch die Rechtsauffassung des deutschen Volkes und damit seine Rechtspflege von der Revolutionierung erfasst, auch die deutsche Rechtsordnung steht offensichtlich im Zeichen einer tiefgehenden Wandlung. Nachdem erst kürzlich nach mehr als dreijähriger Vorarbeit der Entwurf zur Neubildung des deutschen Strafrechts der Öffent-lichkeit unterbreitet worden ist, kündigt jetzt der Staatssekretär im Reichsjustizministerium, Dr. Schlegelberger, in einem bemerkenswerten Vortrag die Neuordnung des sogenannten bürgerlichen Rechts an. Auf Einladung der Universität Heidel-berg entwickelt der leitende Beamte des deutschen Reichsjustizministeriums die Gedanken, nach denen die Neuordnung des gesamten bürgerlichen „Bürger-lichen Gesetzbuch“ niedergelegten Rechts erfolgen soll. Er teilt bei dieser Gelegenheit mit, daß der deutsche Führer und Reichszankler sich nach einem Vortrag des Reichsministers der Justiz, Dr. Gürt-ner, damit einverstanden erklärt habe, daß das Reichsjustizministerium die Erneuerung dieses Ge-setzbuchs über das deutsche Privatrecht alsbald in Angriff nimmt.

Das neue Privatrecht soll nicht wie bisher in einem einzigen Gesetzbuch zusammengefaßt sein, vielmehr sollen einzelne, der Verhältnisse der privaten Lebensgüter entsprechende Gesetze vorbe-reitet werden. Die Forderung des Parteiprogramms des Nationalsozialismus „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“ soll dabei richtungweisend sein. Ueber dem Recht des einzelnen soll das Recht der Volksgemeinschaft auf Leben in Ehre und Freiheit, das Recht des ganzen Volkes auf Förderung des all-gemeinen Wohlfühls und Pflege seiner kulturellen Güter stehen. Die Wiederbelebung des Gemein-schaftsgebändens habe zu einem Wandel in der Bewertung der privaten Lebensgüter geführt. Eine einfache Uebersetzung des bisherigen „Bürger-lichen Gesetzbuchs“ sei nicht möglich, es sei zu sehr auf Lebensfremde Begriffe aufgebaut, auch sprachlich entbehe es der Volkssprache und wende sich in erster Linie nur an die Juristen. Das künftige deutsche Privatrecht werde die Ueber vom Individualismus zum deutschen Gemeinschaftsgedanken und die An-passung der Rechtsgebote an die richtige Bewertung der Lebensgüter bringen. Staatssekretär Dr. Schlegelberger kündigt an, daß deshalb drei Gruppen von Rechtsnormen von dem allgemeinen Privatrecht ab-gelöst werden sollen: das Recht der Personen,

Paris in Erwartung der Hitler-Rede

Freundliche Aufnahme der deutschen und italienischen Antwort

Berlin, 28. Januar. Das „Berl. Tag.“ meldet aus Paris: Die Einberufung des Reichstags hat die poli-tischen Erwartungen jetzt ganz auf die Ansprache des Führers gelenkt. Man sieht ihr mit größter Spannung entgegen. In hiesigen politischen Kreisen wird darauf verwiesen, daß sie in der einen oder der anderen Richtung die politische Periode zum Abschluß bringen werde, in der die Kanzlerin nach der Aufgabe des Westpates den Versuch gemacht hätte, an seine Stelle etwas anderes zu setzen. Diese Erwiderungen, die sich das ganze Jahr 1936 hindurch fortgesetzt hätten, würden jetzt wieder auf einen öffentlichen Boden gestellt. Die Reden Eden und Leon Blums hätten in gewissem Sinne bereits einen Auftakt dazu gebildet.

Vertinax erwartet übrigens, daß der britische Schatzkanzler Neville Chamberlain am Freitag dieser Woche im Unterhaus den Versuch machen werde, einigen Sätzen Edens eine etwas freundlichere Wendung und eine etwas positivere Auslegung zu geben.

Man wird diese politische und zeitliche Einord-nung nicht hingehen lassen können, ohne sofort dar-auf zu verweisen, daß die Verhandlungen während des vergangenen Jahres allerdings keineswegs nach der Richtung geführt worden sind, die der Führer mit seinem großen Friedensangebot vom März vergangenen Jahres in Vorschlag gebracht hatte. Die Verhandlungen sind keineswegs auf jene konkrete Grundlage von Staat zu Staat gestellt worden, die er empfohlen hatte. Die französischen und spani-schen Bürgerkriege haben zudem die Sowjetunion in wachsendem Maße in den Bereich der westeuropäischen Politik einbringen lassen. Es fehlt also nicht an Gründen für diese Mißerfolge, und auch die Reden Edens und Blums lassen bisher

kaum Anlässe zu einer wirklichen Verlagerung der Diskussion erkennen.

Die deutsche Note hat in Paris eine im ganzen freundliche Aufnahme gefunden. Die Bereitwillig-keit, die in ihr zum Ausdruck kommt, würde ja auch keine andere Aufnahme rechtfertigen.

Vierjährige Dienstzeit für Frankreich gefordert

In der französischen Kammer hat dieser Tage die Beratung von Fragen der Landesverteidigung be-gonnen. Wie bereits gemeldet, unterzog der ehe-malige Finanzminister Paul Reynaud die Militär-politik der Regierung einer Kritik. In Ergänzung seiner Ausführungen berichtet das „Agb. Tag.“, daß Reynaud auch an den Bevölkerungsunterschied zwischen Deutschland und Frankreich erinnert habe, der sich auch in der Heeresstärke der beiden Länder ausdrücke. Reynaud hat erklärt, daß dieser Unterschied französischerseits nur durch die Ein-führung der vierjährigen Dienstzeit ausgeglichen werden könne.

1200 Nordafrika-Freimaurer werden Kommunisten

Paris, 28. Januar. (Eita.) „Jour“ erfährt, daß 1200 Nordafrikaner in Paris, die der im letzten Ministerrat verbotenen und ausgetilgten freimaurerischen Vereinigung „Nordafrikanischer Stern“ nahestanden, in die kommunistische Partei Nordafrikas eingetreten seien, die am 1. Dezember 1936 in Paris unter Mitwirkung des „Nordafrikanischen Stern“ eine Kundgebung veranstaltet habe.

Garvin warnt Eden

London, 28. Januar.

Im „Observer“ wendet sich Garvin gegen die letzte Rede Edens. Als die Ziele der britischen Poli-tik bezeichnet er die Erhaltung des Friedens und eine Besserung des Wohlstandes. Das seien be-stimmte und große Ziele. Wie sie es aber mit den Mitteln, um diese Ziele zu erreichen?

Eden habe wiederholt hervorgehoben, daß ein Uebererkenntnis zwecks Verminderung der Rü-stungen auf ein Mindestmaß die wirtschaftliche Zu-sammenarbeit sichern würde; auf andere Weise sei das nicht gut möglich. Es sei aber zu befürchten, daß es in der Welt viele wichtige Fragen politischer und geistiger Art gebe, die von dieser Formel des materiellen Wohlfühlens nicht erfasst würden. Außerdem lege Eden sowohl doctrinäre Vorschriften wie praktische Bedingungen fest. Er stelle mora-lische Forderungen auf, die fast wie britische Zehn-gebote ausseihen — in einer ungemöhnlichen, ja, zwischen Großmächten einzigartigen Sprache. Er verlange, daß Deutschland britische Gedanken an-nehme, ohne anzudeuten, daß Großbritannien deutsche Gedanken annehme. Das sei kein Kompromiß. Es sei auch zu befürchten, daß das kein Ge-schäft sei.

Edens Plan scheine eine Rückkehr zur Ideologie Wilsons zu sein und dies unter sehr viel weniger erfolgversprechenden Aussichten als vor 20 Jahren. Der Außenminister solle sich hüten, die Gefahren zu verschlimmern, die er so zu bannen wünsche. Deutschland werde beschworen, sein Herz und sein System zu ändern. Ein ähnliches Ersuchen werde aber nicht an Stalin und an den bewaffneten Kom-munisten gestellt. Der Führer werde eingeladen, britische Anschauungen an die Stelle derjenigen zu setzen, die das Ideal seiner Bewegung seien. Das werde um der angekündigten wirtschaftlichen Vor-teile willen nicht getan werden; das werde für tel-

merlei Geld gesehen. Wenn man eine andere, schlimmere Katastrophe in Europa zu vermeiden wünsche, solle man um Himmels willen sich in die Seele und den Geisteszustand anderer Völker zu verlegen suchen. Stillers Aufgabe habe darin be-standen, sein Volk aus der Niederlage zu erheben und Versailles zu zerbrechen. Das sei das Ziel der außergewöhnlichen historischen Persönlichkeit, die den Namen Adolf Hitler trägt.

England aber fordere ihn auf, seinen Vierjahres-plan aufzugeben, was eine glatte Unmöglichkeit sei, denn der Vierjahresplan sei die wirtschaftliche Grund-lage der Verteidigung. Er sei keineswegs ein Plan der Beschränkung und Ausschließlichkeit. Er sei in der Hauptsache ein Plan zur Entwicklung der in-neren Hilfsquellen. Der lebenswichtigste Teil des Vierjahresplanes, soweit er militärischer Natur sei, werde nicht erst 1940, sondern in weniger als zwölf Monaten fertiggestellt sein. Dann werde Deutsch-land seinen eigenen Treibstoff wie auch seinen eige-nen Gummi herstellen. Edens Rede werde diesen Prozeß nur noch beschleunigen. Deutschland werde im Falle einer Flottenblockade unverwundbar oder sehr viel weniger verwundbar sein, als dies beim letzten Konflikt der Fall gewesen sei. Das werde sein Ziel sein müssen, solange auch nur die geringste Gefahr eines neuen Konfliktes mit Groß-britannien gegeben sei. Was die Land- und Luft-streitkräfte angehe, so werde Deutschland, solange der französisch-sowjetrussische Pakt vorhanden sei, sich vorbereiten, dieser Verbindung zu begegnen. Deutschland werde nicht zum Völkerbund zurück-kehren, wenn dieser nicht in ein Versöhnungs-system umgewandelt werde, das automatische San-ktionen, Kriege und Zwangsmittel einer Mehrheit von Staaten ausschleße, die von diesen für ihre eigenen Zwecke gegen andere benutzt werden. Auf Abwendung einer Katastrophe könne man nicht hoffen, wenn Eden die Ideologie Wilsons wieder-erwecke, sondern nur im Falle eines Verfahrens, das mehr vermittelnd und weniger diskriminierend sei.

Vermutungen im „Sall Navachine“

Das Attentat war eingehend vorbereitet und genau organisiert

Berlin, 28. Januar. Die „D. A. Z.“ meldet aus Paris: Die bisher vorgenommenen polizeilichen Untersuchungen erstreckten sich in der Hauptsache auf das Vorleben Navachines mit dem Zweck, aus die-sem Anhaltspunkte für den Täter zu finden, von dem bisher jede Spur fehlt. Die Aussagen, die der frühere französische Unterrichtsminister de Monzie, Frau Navachine und die Hausangestellte Emma Engel in ziemlich übereinstimmender gemacht haben, lassen darauf schließen, daß das Attentat ein-gehend vorbereitet und genau organisiert war. So beehrte vor etwa zehn Tagen ein Unbekannter, Navachine in seiner Wohnung zu sprechen, und als er zu diesem hineingeführt wurde, gab er an, sich ge-irrt zu haben; er suche einen 20jährigen Mann gleichen Namens. Man nimmt an, daß sich dieser Besucher vorher von dem Aussehen Navachines über-zeugen wollte, um bei der Ausführung der Tat nicht fehl zu gehen. Daß der Mord wohl vorbereitet war, geht aus dem hervor, daß der Täter genau über die Gewohnheit Navachines im Bilde war, frühmorgens zu einer bestimmten Zeit im Bois de Boulogne spazieren zu gehen.

Minister de Monzie, der seiner weit linksstehen-den politischen Auffassung nach bestimmt nicht im Verdacht steht, den Gegnern des Volkswillens Dienste leisten zu wollen, erklärte wörtlich: „Nava-chines Leben war einfach und klar. Der Mord an ihm ist in der Tat eine heftigste Affäre. Ich zögere nicht, auszusprechen, daß es sich um ein poli-tisches Verbrechen handelt, und daß in dieser An-gelegenheit noch große Ueberalungen bevor- stehen. Navachine war mit Nadel und Sodolnikow befreundet. Er war insbesondere der Freund Si-mon Tschenomws, des Generalsekretärs der sow-

jetischen Finanzdelegation.“ Dieser Tschenom war, wie man hört, Hauptberichterhalter und gleichzeitig Abokat der Sowjetunion in Paris. Er wurde vor kurzem nach Moskau berufen und soll dort in-zwischen verhaftet worden sein. Man rechnet mit seiner Aburteilung in einem der nächsten Trozki-Prozesse. Auch Navachine hatte eine Aufforderung erhalten, nach Moskau zu kommen. De Monzie gibt an, daß der Ermordete dieser Aufforderung jedoch aus begrifflichen Gründen nicht gesolgt sei. Nava-chine habe Trozki wohl gekannt, werde aber wohl kaum mehr Beziehungen zu ihm unterhalten haben.

Bei den Nachforschungen über das Vorleben Navachines ist man auf weitere interessante Einzel-heiten gestoßen, die den Ermordeten schon einmal vor die Öffentlichkeit treten ließen, und bei denen die gleichen freimaurerischen Kreise eine Rolle gespielt haben. Es handelt sich um den Prozeß über die gefälschten Wechsel Savalli-Litwinows, des Bruders des heutigen Volkskommissars des Neu-heren Maximowitsch-Litwinow, der im Jahre 1930 in Paris geführt wurde, der seinerzeit auf be-stimmte Entlastung hin ziemlich im Sande verlief.

Navachine vertrat damals noch die Finanzinter-essen der Sowjetunion und wurde von dem heute in Moskau verhafteten Tschenom juristisch berate-n, während für Litwinows Bruder der Pariser Strafverteidiger Moro-Giafferi und Campinchi auftraten, die beide bekannte Freimaurer sind. Wurde vielleicht damals unter diesen Kreisen, die sich heute bekämpfen, ein Anhalt abgeklüffelt, der im gegenwärtigen Moskauer Prozeß vielleicht nicht an die Öffentlichkeit kommen soll? Auch hier-über dürfte man bald noch Näheres erfahren.

Platafow war nicht in Oslo

Oslo, 28. Januar. „Dagbladet“ bricht: „Der im Moskauer Prozeß angeklagte Platafow hat be-hauptet, daß er sich im Dezember 1935 in einem be-sonderen Flugzeug von Berlin nach Oslo begeben hat, um sich mit Trozki zu treffen. Diese Behaup-tung ist unrichtig, da im Dezember 1935 aus Berlin in Oslo kein einziges Flugzeug eingetroffen ist.“

Trozki erklärte Pressevertretern, daß die Aus-sagen Platafows und Rakels im Moskauer Prozeß unrichtig seien. Es entspreche nicht der Wahrheit, daß

Platafow in Oslo eingetroffen und sich mit Trozki mit den Vorbereitungen zu einer Verhaftung be-schäftigt habe. Für Platafow ist solch eine Reise ohne Wissen der GPU unmöglich gewesen. Auch sein Sohn hat niemals eine Zufahrt zum mit Platafow in Berlin gehabt.

„Saffbesehl“ gegen Trozki

Berlin, 28. Januar. „Dit-Expreß“ meldet: Auch gegen Trozki ist übrigens von Wjtschinski in seiner Eigenschaft als Generalsekretär der Sowjet-union ein Saffbesehl erlassen worden. Dieser fin-det sich am Schluß der von Wjtschinski unterzeich-neten Anlage und lautet: „Die durch das Material der vorliegenden Anlage als Führer der staats-verräterischen Tätigkeit entlarvten L. Trozki und sein Sohn A. L. Sedow, die sich in der Emigration befinden, unterliegen, falls sie auf dem Gebiet der Sowjetunion angetroffen werden sollten, der so-fortigen Verhaftung und Uebergabe an das Mil-itärkollegium des Obersten Gerichts der Sowjet-union.“

Sotio sagt: „Lächerlich“

Tokio, 28. Januar. „United Press“ meldet: Das Auswärtige Amt erklärte, daß die Beschuldigungen Japans im Moskauer Schauprozeß, nach denen Ja-pan mit den Angeklagten im Bunde gestanden hätte, lächerlich seien.

Einbruch in die Zaharoff-Gruft

Nach neueren Meldungen über einen vor eini-gen Tagen erfolgten Einbruch in die Gruft Basil Zaharoffs im Schloß von Ballancourt ist den Ein-brechern keine Beute in die Hände gefallen. Das Gericht, wonach die vor zehn Jahren verstorbene Gattin Zaharoffs, die Herzogin von Villafranca, mit ihren wertvollen Schmuckstücken betgesetzt wor-den sei, hat sich als unrichtig herausgestellt. Der eichene Sarg enthielt keinerlei Wertgegenstände. Man nimmt an, daß die Einbrecher die Absicht hat-ten, auch die übrigen drei in der Gruft befindlichen Särgen zu erbrechen und ihrer Wertgegenstände zu berauben. Sie wurden aber gefaßt und ergriffen die Flucht, bevor sie ihren Raub durchführen konn-ten. Die Polizei hat bisher keinerlei Spur der Täter entdecken können.

HANDEL UND SCHIFFAHRT

Wirtschaftlicher Wochenbericht

In der vergangenen Woche, vom 17. bis 24. Ja-nuar, hat die Gesellschaft „Maifas“ 7806 Bacon- und 2470 Fettschweine von den Landwirten aufge-kauft. Im Vergleich zu den beiden letzten Wochen war der Ankauf geringer. Dies ist darauf zurück-zuführen, daß in den beiden ersten Wochen des Ja-nuar infolge des geringen Preises mehr Schweine geliefert wurden. Jetzt ist die Schweineanlieferung normal. In derselben Woche hat „Maifas“ Bacon von 4190 Schweinen (222 140 Kilog.), Fleisch von 1660 Schweinen (108 505 Kilog.) und 1125 lebende Fettschweine (166 822 Kilog.) ausgeführt. Außerdem sind noch verschiedene andere Fleischwaren im Ge-wicht von insgesamt 174 185 Kilogramm ausgeführt worden, so daß die Gesamtanfuhr in der vergan-genen Woche 671 652 Kilogramm gegenüber 774,9 Tonnen in derselben Woche des vergangenen Jah-res betragen hat.

„Pienocentras“ hat in der vergangenen Woche (vom 18. bis 24. Januar) 155 296 Kilogramm Butter ins Ausland ausgeführt. Seit Beginn dieses Jah-res sind 426 688 Kilogramm Butter ausgeführt wor-den. In der gleichen Zeit des vergangenen Jahres wurden 882 997 Kilogramm Butter ausgeführt. Die Milchverwertungsgenossenschaften erhielten für Ausfuhrbutter 1. Sorte 3 Lit, 2. Sorte 2,85 Lit je Kilogramm.

In der Zeit vom 18. bis 24. Januar hat „Pieno-centras“ 488 000 Eier gegenüber 899 900 Eiern in derselben Woche des vergangenen Jahres ausge-führt. Die Genossenschaften erhielten für Eier 1,94 Lit und die Landwirte 1,75 Lit je Kilogramm. (Eita.)

Wetterwarte

Wettervorhersage für Freitag, den 29. Januar: Mäßige bis frische Winde aus östlicher Richtung, meist heiter, keine Aenderung, geringe Schneefälle, heiter, Tempera-turen unverändert. Für Sonnabend: Keine wesentliche Aenderung.

Temperaturen in Memel am 28. Januar
8 Uhr: — 14,0, 8 Uhr: — 13,5.

Allgemeine Uebersicht von Donnerstag, 28. Januar

Seeb.-Stelle	Baro-meter	Richtung u. Stärke	Wetter	Temp.	Gee-gang	Stich-welle u. See-neml.
Memel . .	1019,8	DSD. 3	bed.ig	- 14,4	1	1/2
Udler-Grund (Hidvelli von Bornholm)	1014,0	D. 8	wolkig	- 4,0	8	8
Tallinn . .	1028,6	DSD. 4	heiter	- 12,0	6	1/2
Hammern . .	1010,3	DSD. 9	bed.	- 5,0	7	15
Riga	1022,4	DSD. 2	Schnee	- 9,0	6	1/2
Vibau	1022,0	DSD. 4	wolkig	- 9,0	2	1/2
Wishn	1021,6	D. 2	Schnee	- 5,0	2	30
Stockholm	1025,5	DSD. 3	bed.	- 4,0	5	15

Memeler Schiffsnachrichten

Abkürzungen: SD = Seebampfer, MS = Motorschiff, Motorsegler, S = Segler, TD = Tankdampfer, R = Kapitän

Eingangs:
27. 1.: 68 SD Bengore Head, R Patrn, Velfort, leer, Ed. Kraule
69 SD Marieholm, R Ibselt, Stückgut, Maage
70 SD Friesland, R Domeika, Schwedersky
71 SD Ameliele, R Rogge, Danzig, leer, Memeler Schiff=kontor

Verkefand: 0.11. — Wind: Stk. 2. — Strom aus. — Zulässiger: Tiefgang 7,00 Meter.

Marktbericht

pr. Prekuls, den 27. Januar 1937	
Butter	Pfund 1,20—1,30
Eier	Stück 0,12—0,14
Weizen	zir. 15,00
Roggen	13,00—14,00
Hafer	zir. 13,00
Gerste	zir. 13,00
Wänie gefch.	zir. 0,70
Hähne	zir. 0,30
Hühner	zir. 0,60
Lauben	Stk. 0,50
Wepel	zir. 0,40
Weißkohl	Kopf 0,20
Kartoffeln	zir. 0,50—0,70
Knobeln	zir. 0,50—0,70
Schweinef.	zir. 0,70—0,90
Amidisch	zir. 0,70—0,80
Kammelfleisch	zir. 0,60
Rambelisch	zir. 0,70—0,90
Luach	zir. 3,00
Nuappen	zir. 0,60
gr. Stinte	zir. 0,50—0,60
Bierfische	zir. 0,60
Pelke	zir. 0,15
Bierke	zir. 20,00—25,00

Generalversammlung des Memeler Eislauf-Vereins

Der Memeler Eislaufverein hielt am letzten Dienstag in der Altschulischen Knaben-Mittelschule seine Generalversammlung ab. Der Vorsitzende des Vereins, Mittelschullehrer Klimkeit, gab nach der Begrüßung der Erschienenen längere Erklärungen über die vom Memeler Eislaufverein bisher geleisteten Arbeiten ab. Er betonte, daß, wenn wir heute auf der Eisbahn Läufer sehen, die schon ein gutes Maß von Können aufweisen, dieses das Verdienst des Memeler Eislaufvereins sei. Der unermüdbaren Arbeit der beiden Eislaufwarte sei es zu verdanken, daß viele Eislauf Freunde ihr Können bedeutend verbessern konnten und ein Stamm von Läufern bestände, bei dem Eislauf gleichbedeutend mit dem Worte Memeler Eislaufverein sei. Leider fehle der Winter in diesem Jahre so spät ein. Es sei daher dem Verein nicht möglich gewesen, die Eisbahn auf dem Alshof in altgewohnter Weise seinen Mitgliedern zugänglich zu machen. Dessen ungeachtet arbeite der Verein an seinem Plan, in den Besitz einer vollständig vereinseigenen Bahn zu gelangen, unentwegt weiter. Denn der Eislauf hat für unsere Jugend nur Zweck, wenn er ausgeübt wird unter der verständnisvollen Leitung von Eislauf-Fachwarten, das kann nur innerhalb eines Vereins geschehen, niemals aber auf der Bahn eines Unternehmers. Die letzten drei Jahre haben den Vereinsleitern des Memeler Eislaufvereins den unumfrittenen Beweis erbracht, daß ein Eislaufverein notwendig war und daß um Mitglieder keine Sorge zu herrschen brauche. Die vom Verein bisher geführten Verhandlungen zur Erlangung einer eigenen Bahn berechtigen zur Hoffnung, daß dieses Ziel erreicht werden wird.

Nach diesen Ausführungen fand die Prüfung der Kasse statt, bei der dem Kassensührer volle Entlastung erteilt werden konnte. Trotz großer Ausgaben für die Veranstaltungen in den letzten Jahren und die Ausgaben für Wertpreise für die Sie-

ger in den ausgeschriebenen Wettkämpfen, hat der Verein sich auch noch einiges Inventar zulegen können. Der Verein, der auch in nächster Zeit von seinem bisherigen Vorstand weitergeleitet wird, bringt in diesem Jahre nur einige Schüler-Wett-

bewerbe zur Durchführung. Im nächsten Jahre schon soll der Verein auf völlig neuer Grundlage und hoffentlich schon auf eigener Bahn seine aufblühende Arbeit zum Wohle der Memeler Jugend in Angriff nehmen. Dieses Ziel, auch der Wunsch



Tanz auf der glitzernden Eisfläche

Eine junge Eiskünstlerin des Memeler Eislaufvereins zeigt in einem beschwingten Tanz zu den Klängen des Lautsprechers auf der Alshof-Eisbahn ihr Können. Die große Schar der kleinen Schlittschuhläufer umsteht den Platz, die Kunst der „Meisterin“ fachverständig begutachtend.

aller ernsten Käufer, wird hoffentlich mit Unterstützung maßgebender behördlicher Kreise erreicht werden, und alsdann wird auch Memel das haben, was in jeder anderen Stadt von der Größe Memels eine Selbstverständlichkeit ist.

Nach der Erledigung der Tagesordnung fand noch eine Aussprache über interne Angelegenheiten des Vereins statt, deren Ergebnis es ist, daß mit so großen Hoffnungen angefangene Werk trotz aller Schwierigkeiten auch weiter zu führen zum Wohle aller Eislauf Freunde und unserer Jugend, die auch auf dem Eise einer Führung bedarf. Das nächste Jahr wird den Memeler Eislaufverein wieder in voller Tätigkeit sehen.

Die deutsche Fußball-Elf gegen Holland

In Duisburg ist die Aufstellung der deutschen Mannschaft erfolgt, die am Sonntag, dem 31. Januar, im Düsseldorf-Rheinstadion im 15. Länder-Spiel gegen Holland antreten soll. Sie lautet:

- Jacob (Jahn-Regensburg)
 Jans (Fortuna-Düsseldorf) Mühlberg (Altenania-Nachen)
 Gellesch (Goldbrunner) Nisinger (Schalle 04) (Babern-München) (Frankfurt 05)
 Lehner (Augsburg) Hohmann (VfL. Venzath) Friedel (1. FC. Nürnberg) Szepan (Schalle)
 (Duisburg 99) Günther (Duisburg 99)

Als Ersatzspieler sind bestimmt: Abromeit (Duisburg 99), Lenz (Vorrussia Dortmund) und Mehl (Fortuna Düsseldorf).

Rotationsdruck und Verlag von P. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft, Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Feuilleton Martin Kalkies, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hilde, sämtlich in Memel.

Gestern abend um 8 Uhr wurde meine innig geliebte Frau, unsere herzliche Tochter

Annemarie Ennulat

geb. Lehmann

von ihrem langen, qualvollen, mit vorbildlicher Geduld ertragenem Leiden durch einen sanften Tod erlöst.

August Ennulat
Otto Lehmann und
Frau Gerfrud, geb. Scholz

Der Tag der Beerdigung wird noch bekannt gegeben.
 Wir bitten herzlich, von Beileidsbesuchen absehen zu wollen. (9503)

Zeugen

die den Mann, welcher den Zusammenstoß des Fuhrwerks mit dem Auto am 13. 1. 37 Ecke Friedrich-Wilhelm-Steintorstr. ausgehen haben, werden gebeten, sich zu meld. bei **Bolz, Hospitalstr. 18.**

Braut- schleier

in großer Auswahl
Gerfrud Mantwill
 Putzgeschäft
 Friedr. Wilh.-Str. 12.

Bunter Abend

Sonnabend, den 30. Januar, abends 8 Uhr in **Fischers Weinstuben** Stimmung! Humor!

Memeler Kanu-Verein e. V.

Apollo Donnerstag 5 und 8 1/4 Uhr
 Zum letzten Male
Eine Frau ohne Bedeutung
 Dorsch, Gründgens, Hoppe
 Beiprogramm
Kammer Täglich 5 u. 8 1/4 Uhr
Adolf Wohlbrück
Port Arthur
 Karin Hardt, Paul Hartmann
 Lit. Chronik / Beiprogramm

Särge

Tel. 3123 mit Ausstattung + Erledigung, sämtl. Formalitäten + Stellung von Fuhrwerk Tel. 3123

Pierach, Kundt & Co.
 Memel, an der Börsenbrücke

Sonnabend, den 30. Januar

Maschinenball

Arthur Jurgan, Schmeltz
 Ende 5 Uhr

Gesellschaftshaus
 Sonnabend, d. 30. 1.
Kappenfest
 Anfang 8 Uhr

Montag, den 1. Februar 1937, 20.30 Uhr, im Schlützenhause einmaliger

Ballett-Abend

Mitwirkende: Die ersten Solisten des Staatstheater - Balletts, die Damen **M. Juozopalyto, J. Jovaišyte - Okleina,** die Herren **B. Kolbauskas, E. Bandzevičius** u. a.

Im Programm: Tänze aus „Don Quichote“, „Harlekina“, „Scheherazade“, „Matliot“, „Einladung“ u. a.

Es begleitet der Konzertmeister des Staatstheater's Bankas

Eintrittskarten zu 1-5 Lit im Vorverkauf im Schlützenhaus von 11-14 und 17-20 Uhr

Mein Inventur-Ausverkauf

beginnt am **Freitag, d. 29. d. Mts.**
Sie kaufen jetzt gute Ware für billiges Geld.

Kleiderstoffe, reine Wolle, Auslandsware versch. Farben, ca. 90-100 cm breit, früher Lit 10.- **jetzt Lit 3**

Kleiderstoffe, Baumwolle hübsche Muster, früher Lit 4.- **jetzt Lit 1**

Wollmusselne gemustert **jetzt Lit 3**

Teeservice für 6 Personen, 9 tellig **Lit 15**

Kaffeesservice mit Teekanne für 6 Personen, 18 tellig **Lit 20**

Auf sämtliche nicht herabgesetzte Preise **10% Rabatt**
 Verkauf nur gegen bar.
 Marken- sowie Restaurationsartikel ausgeschlossen.

L. Gidansky
 Hohe Straße 21

Einfamilienhaus

mit großem Garten, oder
4-5-Zimmer-Wohnung
 mit Gartenalleinbenutzung v. kinderlosem Ehepaar zu mieten gesucht. Zuschriften unter 2549 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes.

Capitol täglich 5 1/2 u. 8 1/2

Jeanette Mac Donald, Clark Gable
 in dem deutschspr. grandiosen Millionenfilm

San Franzisko

Dieser Großfilm ist der europäischen Produktion um 2 Jahre voraus!
 Ein Film gigantischer Mittel und gigantischer Wirkungen!
 San-Franzisko ist das Tagesgespräch der ganzen Welt.

Neue aktuelle Tonwoche

British Tunnel

Wurst-Essen

Donnerstag und Freitag

Billige Möbel

gut verarbeitet, zu günstigen Zahlungsbedingungen nur bei

Gebr. Eglin

Mühlentorstr. 108/9 Telefon 4224

L. Gidansky

Hohe Straße 21

Neuzeitliche Wohnung

4 Zimmer, Bad, Mädchenzimmer, mögl. part. gelegen u. Gartenanteil, v. 1. April oder früher im Neubau zu mieten gesucht. Mietsvorprüfung kann gefolgt werden. Zuschriften mit Preis erbitten unter 2547 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes.

Heiraten
 Suche die Bekanntheit einer ja. Dame **zwecks Heirat**
 Zuschr. u. 2532 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Vermietungen
4-Zimmer-Wohn.
 Hospitalstr., von Hof. zu vermieten. Zuschr. u. 2546 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Möbl. Zimmer
 im Zentrum an best. Herrn zu vermieten. Zu erfragen an den Schalter d. Bl.

Möbl. Zimmer
 zu vermieten.
Kaplan
 Friedr.-Wilh.-Str. 1.

Möbl. Zimmer
 sep. Eingang zu vermieten. Zu erfragen „Danghalla“ Schubstraße 12/13.

Möbl. Zimmer
 evtl. mit Küchenbenutzung zu vermieten. **Große Sandstr. 5** im Mehlackh.

Schlafstelle
 an Herrn zu vermieten.
Schwabenstr. 2.

Laden
 von Hirsch Katz zu vermieten (9481)
B. Lewensohn
 Hohe Str. 14 a.

Mietsgesuche
 2 Damen suchen ab 1. 2. **möbl. Zimmer**
 Zuschrift. u. 2548 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Kleines Zimmer
 u. Küche v. alleinsteh. Dame gesucht. Zuschrift. u. 2550 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

1-2 Zimmer
 mit Küche von Ehepaar per sofort zu mieten gesucht. Zuschrift. u. 2545 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Warme Schlafstelle
 für mehrere junge Leute von sofort gesucht. Nachricht an **Polangenstr. 19a.**

Stempel Mädchen
 bei **F. W. Siebert Memeler Dampfboot**
 das zu Hause schlafen muß, f. tagsüber gesucht (9506)
Bahnhofstraße 8
 Meldung 3-6 Uhr.

Stellen-Angebote
Ein tüchtiger Chauffeur
 gesucht (9505)
Tagelohn
 Fr. - Smetona - Allee

Mädchen
 Tisch-, kinderliebendes Mädchen mit Kochkenntnissen um 1. 2. gesucht. Zu erfragen an den Schalter d. Blattes.

Auto-Vermietungen

Merz 4414
 Zwei 7-Sig.-Amoul.
E. Heidrich
 Vord. Wallstr. 4

Verkäufe
Zu verkaufen
 1 Bettgestell
 1 runder Tisch
 1 Blumenwagen
 1 Kinderwagen
 alles gut erhalten
Mühlentorstr. 37.

Notfelddener (9500)
Sampann
 zu verkaufen
Spierstraße 18.

Reisepelz
 zu verkaufen (9496)
Beitstraße 24.

Deutsches Theater
Memel
 Telefon 2266
 Donnerstag, den 28. 1. 1937
 abends 8.15 Uhr
 (Unrecht blau)
„Für eine schöne Frau“
 Operette in 3 Akten nach einem Lustspiel v. Leo Venz. Musik v. Walter W. Goetze.

Zu allen Vorstellungen auch freier Kartenverkauf

Kassensunden: Täglich von 10 bis 1 Uhr und v. 5 bis 7 Uhr.

Auto-Vermietungen

Merz 4414
 Zwei 7-Sig.-Amoul.
E. Heidrich
 Vord. Wallstr. 4

Verkäufe
Zu verkaufen
 1 Bettgestell
 1 runder Tisch
 1 Blumenwagen
 1 Kinderwagen
 alles gut erhalten
Mühlentorstr. 37.

Notfelddener (9500)
Sampann
 zu verkaufen
Spierstraße 18.

Reisepelz
 zu verkaufen (9496)
Beitstraße 24.

Junge weibliche

Lehrkraft

von Großhandelsfirma gesucht. Schriftl. Bewerbungen mit Lebenslauf unt. 2551 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes.

Lehrling

von sofort bzm. n. 1. 4. gesucht. Schriftliche Bewerbungen an **Karl Teichert, Memel** Landwirtschaftliche Erzeugnisse und Bedarfsartikel

Ab 29. Jan. im

Inventur-Ausverkauf

Damenhüte aus Velour, Haar, Wolle u. Samt **ausl. Häkelmützen von 1.- Lit an billige Kleiderblumen, Halsketten**

Hutstumpen von 5.- Lit an

Während des Inv.-Verkaufs **10% Rabatt** auf **Herrenhüte**

Baltische Stroh- und Filzhutfabrik
 Börsenstrasse 5

Aktien

Binscheine

Scheckhefte

fertigt in verschiedenartiger Ausführung

F. W. Siebert
Memeler Dampfboot
 Akt. - Ges.

Schluß der Anzeigen-Annahme

für Geschäftsanzeigen am Tage vor Erscheinen, mittags
 für kleine Anzeigen vorm. 10 Uhr

Eine Ueberschreitung des Vormittagstermins ist auch, in dringenden Fällen nicht angängig.